

Die „Volkswacht“
erschint wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
und durch Postreiter zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.90,
wo keine Post am Orte, M. 3.24.

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortungsgelalt
besteht für die eingetragene
Verantwortungsgelalt
15 Pfennige.
Verantwortungsgelalt
besteht für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in das
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 47.

Samstag, den 25. Februar 1906.

17. Jahrgang.

Auf der Wacht!

Nicht bringend genug kann der Mahnruf an das Proletariat ertönen: Seid auf der Wacht! Leicht ist der von Tausenden mit flammender Empörung zum Ausdruck gebrachte Protest gegen ein bestehendes Unrecht vergessen in dem schnellen Lauf der Zeitgeschwinde. Als der sozialdemokratische Parteivorstand auf Anregung aus Breslau die Arbeiterchaft Preußens und ganz Deutschlands aufrief zu machtvoller Ansturm gegen das Gebäude systematischer Arbeiter-Entrechtung, wie es in Dreiklassen-Unrecht offenbart, da ergriff die Bourgeoisie ein banges Zagen, eine von dem schlechten Gewissen diktierte weibliche Furcht vor dem proletarischen Riesen, der seine Glieder zu reden begann. Angstvoll stehte das gesamte Bürgertum ohne Unterschied der Partei- oder religiösen Stellung dem Vater Staat an, daß er mit Flinten und Revolvern und Bajonetten, wenn es sein mußte, ihm Schutz biete gegen die erwarteten „Gewaltakte“ eines seine Rechte fordernden Volkes.

Und der Vater Staat hörte das Flehen! In Massen sind die Gendarmen und Schutzleute, sind die hunderttausenden Volkssöhne aus den Kasernen aufmarschiert, um mit Pulver und Blei die besitzenden Klassen zu schützen gegen die proletarische Forderung nach Teilnahme an der Verwaltung des Dreiklassenstaates. Mancher hat ob solcher Vordereitungen getraut und er hätte einen Grund dazu. So wenig kennt die herrschende Klasse das Denken und Fühlen des Proletariats, daß sie glauben kann, sie müsse die Wahlrechtsforderung mit Pulver und Blei beantworten, weil anders es ihr selbst an Kopf und Kragen ginge!

Aber die Furcht des Bürgertums weicht, sobald der schützende Gendarmen-Rücken ihm den Anblick des entrechteten und fordernden Volkes verhüllt. Da pflegt man denn auch bald zu vergessen, daß noch ein solches an die Pforten zum Dreiklassenhaufe pochende Volk vorhanden sei. Man will nicht gern an eine unangenehme Stunde erinnert sein ...

Wir aber, Partei und Klassengenossen in Stadt und Land, haben allen Grund die herrschenden Kreise immer wieder und mit allem Nachdruck an unser Dasein zu erinnern! Wir dürfen nicht die Bewegung einschlafen lassen, die am roten Wahlrechtssonntag so machtvoll einsetzte. Wir müssen unsere Demonstrationen wiederholen, bis man uns sieht und unsere Forderungen hört, dort, wo wir gesehen und gehört sein wollen. Im Reichstag, im Landtag des Dreiklassensystems hat man die Forderungen des Proletariats bereits besprochen und erwägen müssen. Aber man rechnet auf ein schnelles Verlöschen des Strohhalmes, als das man die Wahlrechtsdemonstrationen ansieht. Da wird es Zeit, daß die Arbeiterchaft in Stadt und Land sich zu neuer noch machtvollerer Demonstration rüstet, um den bürgerlichen Parteien die Hoffnung auf ein solches Verlöschen zu rauben.

Der 18. März steht vor der Tür! Es ist ein historischer denkwürdiger Tag für die kämpfende Arbeiterklasse. Der 18. März 1848 brachte in bitterem Straßenkampf den Absolutismus in Preußen zur Strecke und wurde der Anfangstag einer konstitutionellen Ära, in gewissem Sinne auch der Geburtstag des Dreiklassenparlamentes.

Der 18. März 1906 wird keine Barrikaden sehen, aber er wird als ein neuer Wahlrechtssonntag historisch werden, der an Macht und Eindruck den ersten noch übertrifft. In Breslau finden an diesem März-Sonntag wiederum mehrere Protest-Versammlungen statt, und an die Parteigenossen in der Provinz ergeht das Ersuchen, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Seit dem „roten Januarsonntag“ hat die Organisation der sozialdemokratischen Partei in Breslau rund 700 neue Mitglieder gewonnen. Das ist ein Erfolg. Aber ein weiterer muß die Aufrüttelung der breitesten Volksmassen sein, die bisher noch teilnahmslos dem Ringen der Arbeitsbrüder um Gleichberechtigung zusehen haben. Ihre Aufrüttelung, ihre Heranziehung zur Mitarbeit an dem proletarischen Befreiungskampfe ist eine Aufgabe die zu lösen jeder unter uns mit Eifer bestrebt sein soll. Bringt die Fernstehenden in die Versammlungen, kürt sie auf über den Befreiungskampf des Proletariats, der andere Völker kennt als die Kleinfaßdrigen der herrschenden

Klasse, gewinnt sie als Leser der Arbeiterpresse und bereitet sie vor für das stete Ringen um gleiches Recht und Wohlergehen!

Seid auf der Wacht! Die geheimen Taten, die die herrschenden Parteien aller Schattierungen umgeben, sind dem ungeübten Auge oft nicht erkennbar, aber sie sind da. Ein einziger reaktionärer Koloss ist das Bürgertum. Nur ein verschwindend kleiner Bruchteil dieses Bürgertums erkennt die Berechtigung der proletarischen Wahlrechtsforderung an. Deshalb muß an diesem Koloss so lange gehämmert werden — mit dem Hammer der Aufklärung und Belehrung — bis er zerbricht und Raum gibt der freien politischen Betätigung und Gleichberechtigung der bisher entrechteten Arbeiterklasse.

Seid auf der Wacht, Parteigenossen! Laßt den 18. März, den historischen Tag, nicht ungenützt vorübergehen, ohne aufs neue gegen die preussische Wahlrechtschande flammend zu protestieren! „Wir lassen uns nichts abtrotzen“, sagte der Reichkanzler des deutschen Reiches, und er setzte hinzu: „Revolutionen werden nicht erlaubt!“ Freilich, Revolutionen wurden noch nie und zu keiner Zeit „erlaubt“, aber sie kamen doch mit eherner Notwendigkeit. Am allerwenigsten aber trägt die Revolutionierung der Geister nach einem Erlaubtsschein. Die Aufklärung über das Unrecht bringt unweigerlich das Verlangen nach dem Recht! Und dieses muß unermüdet immer wieder gefordert werden, trotz aller Schermmachererei von leitender Stelle. Deshalb heißt die Parole der nächsten Wochen: Rüstet zum Märztag des Proletariats! Fordert das gleiche, allgemeine und geheime Wahlrecht! Hier gilt das Lutherwort:

Und wenn die Welt voll Teufel wär,

Es muß uns doch gelingen!

Räuber und Mordbrenner.

Unsere Leser werden es nicht glauben, aber es muß doch wohl wahr sein. Schwarz auf weiß, sein säuberlich auf Schreibpapier haben wir es lesen können, daß die „Volkswacht“ und die Sozialdemokratie das Volk zu nichts anderem als zu Raub, Mord, Plünderung, Brandstiftung und all den anderen Schand- und Schreckenstaten aufgefordert habe, die nur ein Menschenhirn erdenken kann. Wer derartiges behauptet? Der königliche Regierungspräsident zu Breslau, Herr Freiherr von Solwede. Und der Anlaß zu solcher Behauptung? Die Beschwerde gegen das ungesetzliche Verbot einer Versammlung, die dem Gedächtnis der am 22. Januar 1905 durch zarischen Mordmord hingeschlachteten Volksmassen in Petersburg gewidmet sein sollte. Das Gedächtnis der Gemordeten zu ehren, heißt nach Wienko und Solwede zu Mord und Raub auffordern. Die Begriffe sind durch die russische Revolution in ihr Gegenteil verkehrt ...

Am 21. Januar fanden in Breslau vier Protest-Versammlungen gegen das Dreiklassenunrecht unter Massenbeteiligung statt. Die Polizei hatte unndtlicher Weise eine Massendemonstration auf der Straße veranstaltet. Die Arbeiterchaft sorgte dafür, daß die Versammlungen in musterhafter Ordnung verliefen. Am nächsten Tage aber traf das Verbot der für den 22. Januar geplanten Versammlung ein. „Aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ hieß es in dem Verbot. Eine gesetzliche Grundlage wurde nicht angegeben, weil es keine gibt. Aber, dachten wir, wenn wir auch die Opfer der zarischen Soldateska ehren wollten, so leben wir doch noch nicht unter russischen Zuständen. Bei uns in Preußen besteht doch ein Gesetz über Vereine und Versammlungen, das auch vom Polizeipräsidenten respektiert werden muß. Und dieses Gesetz kennt kein Verbot einer Versammlung in geschlossenen Räumen. Wir wandten uns deshalb an die vorgesetzte Behörde des Herrn Dr. Wienko, indem wir ihr die juristische Unhaltbarkeit des Verbots in eingehender Begründung wie folgt darlegten:

Am 20. d. Mts. meldete ich bei dem hiesigen königl. Polizei-Präsidenten für Montag, den 22. d. Mts., Abends 8½ Uhr, in das Gemerkschaftshaus, hier, Margaretenstraße Nr. 17, eine Versammlung an, die eine Gedächtnisfeier für die am 22. Januar in Petersburg gefallenen Arbeiter sein sollte.

Der Herr Polizeipräsident von Breslau hat mir darauf durch Bescheid vom 21. Januar — J.-Nr. 3 Bl. S. 121206 — eröffnet:

„Diese Gedächtnisversammlung wird aus Gründen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit polizeilich verboten.“

Gegen dieses Versammlungsverbot, das in keiner Weise im einzelnen begründet wird, erhebe ich hiermit Beschwerde mit dem Ersuchen: das Versammlungsverbot für ungesetzlich zu erklären und zu veranlassen, daß in Zukunft derartige Verbote unterbleiben.

Zur Begründung meiner Beschwerde gestatte ich mir folgendes auszuführen:

1. Nach Artikel 29 Abs. 1 der preussischen Verfassung sind alle Preußen berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln. Folgt daraus einmal, daß in Preußen das Versammlungsrecht als verfassungsmäßiges Grundrecht anerkannt ist, so steht danach jerner in klarer Weise fest, daß die Abhaltung politischer Versammlungen wie aller sonstigen der polizeilichen Genehmigung nicht nur nicht unterliegt, sondern auch nicht verboten werden kann.

Der Herr Polizeipräsident durfte die Versammlung nicht etwa verbieten, weil die Polizeibehörden im allgemeinen nach den Vorschriften des § 17 Allgem. Landrechts die Pflicht haben, die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und zur Anwendung der dem Publikum bevorstehenden Gefahren zu treffen. Denn durch die preussische Verordnung vom 11. 3. 1850 betr. das Versammlungs- und Vereinsrecht sind dieser Tätigkeit der Polizeibehörden Grenzen gezogen, die sie beachten muß, soll nicht das Versammlungsrecht, das durch ein besonderes Gesetz gegeben ist, in Folge polizeilicher Verfügungen wieder aufgehoben werden.

Das Oberverwaltungsgericht zu Berlin hat zu Anfang des Jahres 1905 eine Verfügung auf der Kraft gesetzt, wonach der Herr Polizeipräsident in Magdeburg im Sommer 1904 eine Versammlung verboten, in welcher ein Anschlag sprechen sollte. Gegen Ende des Jahres 1905 hat dasselbe Gericht ein Versammlungsverbot für unbegründet erklärt, das sich in Berlin gegen Anarchisten richtete, welche die Veranstaltung einer Versammlung mit dem Thema „Generalkrieg und russische Revolution“ beabsichtigten.

2. Das V.-V.-G. sprach in der erstverwähnten Entscheidung ausdrücklich aus, daß nur dann eine Versammlung verboten werden könne, wenn sie strafbare Zwecke verfolge.

Es kann nun aber getoht nicht behauptet werden, daß eine Versammlung, die dem Andenken Verstorbenen gewidmet ist, einen geschwätigen, strafbaren Zweck verfolgt. Es kommt hinzu, daß nach Anklagen der „Volkswacht“ die verbotene Versammlung mit musikalischen Darstellungen verbunden sein sollte. Auch daraus ist nur zu entnehmen, daß die Versammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Eduard Bernstein in Schönberg bei Berlin einen Vortrag halten sollte, durchaus friedlichen Charakters war.

Es sind keinerlei Umstände vorhanden, welche das Verbot des Herrn Polizeipräsidenten rechtfertigen könnten. Am wenigsten sind für das Verbot die Erfahrungen der hiesigen Polizeibehörde mit den von der Breslauer sozialdemokratischen Partei am 21. Januar 1906 veranstalteten vier Protestversammlungen gegen das preussische Wahlrecht maßgebend. Diese Versammlungen sind, wie der Herr Polizeipräsident durch seine überwachenden Beamten weiß oder zur Kenntnis erhalten kann, ausnahmslos in größter Ruhe und Ordnung verlaufen. Die Annahme, daß am 22. d. Mts. die Gedächtnis-Versammlung eine Störung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit herbeiführen wird, ist deshalb durch nichts begründet und ihr Verbot als unzulässig und gesetzlich nicht gerechtfertigt zu bezeichnen.

Aus allen diesen Gründen erlaube ich mir die vorstehende Beschwerde und erlaube einen ebenen Bescheid.

Auf diese streng sachliche Auseinandersetzung über die gewährleisteten und gefährdeten Bürgerrechte antwortet der Regierungspräsident mit Ausführungen, die am besten wirken, wenn unsere Leser sie ohne Zwischenbemerkung genießen. Herr von Solwede äußert sich also:

Auf die Eingabe vom 24. Januar d. J. eröfne ich Ihnen nach Prüfung des Sachverhalts, daß ich Ihre Beschwerde über den Bescheid des Herrn Polizeipräsidenten hier vom 21. Januar d. J. betreffend Verbot der für den 22. d. Mts. bestellten Monats-gedächtnis-Versammlung, nicht als begründet anerkennen kann und daher zurückweisen muß.

Auf die fragliche Versammlung, welche — nach der eigenen Angabe der Beschwerde — eine Gedächtnisfeier für die am 22. Januar v. J. in Petersburg gefallenen Arbeiter sein sollte, war, zur Erinnerung eines Waisenbundes, schon längere Zeit vorher seitens der hiesigen sozialdemokratischen Partei in Versammlungen und in der Parteipresse aufmerksamer gemacht worden. Sie selbst hatten nach einer Notiz in Nr. 13 der von Ihnen verlegten „Volkswacht“ in der Sitzung des hiesigen sozialdemokratischen Vereins vom 15. v. Mts. darauf hingewiesen, daß die Versammlung „der russischen Revolution und dem Petersburger blutigen 22. Januar“ genommen sein sollte. Welcher Art von Feier man sich versehen mußte, ließ der Leitartikel „Preussische Proletariat“ in Nr. 283 der „Volkswacht“ vom 5. Dezember v. J. erkennen, worin die russische Revolution ohne Einschränkung und Vorbehalt, mit ihr alle dabei verübten Verbrechen — Hochverrat, Mord, Raub, Plünderung, Brandstiftung und dergl. — verheißt und für die preussischen Parteigenossen als ruhmvolle, heldenhafte und nachahmenswerte Ereignisse und Taten hingenannt werden waren. Der verantwortliche Redakteur bzw. Verfasser des Leitartikels Paul Rabe ist hiertehalbe, wie Ihnen bekannt, durch rechtskräftiges Erkenntnis des Königl. Landgerichts vom 10. v. Mts. wegen Verabens gegen § 130 des Strafgesetzbuches zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden.

Die erwähnten Umstände rechtfertigten die Annahme, daß auch mit der Erlaubnis der Versammlung vom 22. v. Mts. ein strafgesetzwidriger Zweck, insbesondere die Anregung zu strafbaren Handlungen im Sinne des eben zitierten Paragraphen beabsichtigt war, indem nämlich die Feier einer Verherrlichung und Empfehlung der russischen Revolution mit allen ihren Schand- und Schreckenstaten werden sollte und indem durch die anwesenden Parteigenossen zu gleichem Vorgehen, also auch zu gleichen Gewalttaten, anreizt werden sollten.

Der hiernach der Allgemeinheit drohenden großen Gefahr konnte und mußte die Polizeibehörde auf Grund des § 10, Teil II, Titel 17, Allgemeines Landrechts durch ein Verbot der Versammlung entgegenzutreten.

Ein Grund zur Aufhebung der angefochtenen Verfügung liegt daher nicht vor.

v. Solwede.

Herr von Solwede hätte in seinem Interesse sicher besser getan, wenn er an das aufreizende Urteil gegen unsern Genossen Rabe nicht erinnert hätte. Denn gerade aus seinem Ausruf an die preussischen Proletarier

hat nicht ein einziger Arbeiter die Aufforderung zu Gewalttaten herausgegeben. Nur preussische Staatsanwälte und Richter haben eine solche Aufforderung darin gefunden. Aber, so fragen wir, was hat ein 14 Monate früher erschienener Aufruf für einen Einfluß auf die Entscheidung der Behörde? Wäre es nicht viel zweckmäßiger gewesen, die rechtliche Grundlage des Verbotes zu untersuchen, als sich in allgemeinen Redewendungen zu ergreifen? Oder wollte man durch den Regierungspräsidenten erlassen, daß die Gesetze in Preußen nicht mehr gelten? Darum zu bauen, möchten wir einem Arbeiter raten. Denn wenn er sich im Vertrauen darauf hinreißt, eine ungesetzliche Handlung zu begehen, dann würde er schwer bestraft werden. Wir raten also nach wie vor, streng auf dem Boden des Gesetzes zu bleiben. Inzwischen tun wir das Beste. Wir werden gegen den Beschluß des Reichstages von Hofweide den Instanzenweg innehalten und hoffen, daß wir bis zum 22. Januar 1907 darüber endgültige Klärung haben werden, ob der Polizeipräsident am 22. Januar 1906 eine Verlesung zu Recht oder zu Unrecht verboten habe. Bis dahin warten wir in Geduld und sind der Ueberzeugung, daß Preußen ein Rechtsstaat sei und die Versammlungsfreiheit mit dem Salzen daneben garantiert.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag nahm am Freitag zunächst die dritte Lesung des Handelsprotektions mit Amerika vor. Zum großen Ergötzen des Hauses führten die Nationalliberalen Hehl und Semler ein Brudertournee auf, indem Hehl dem Semler vorwarf, eine unvorbereitete Rede gehalten, und Semler dem Hehl, einen unvorbereiteten Antrag gestellt zu haben. Graf Wolschowsky bemühte sich mit nicht allzu großem Erfolg, die Agitation zur Ruhe zu bringen; Gothein war stellenweise recht witzig gegen Hehl und Ranig und Genosse Bernstein nagelte fest, daß der Wormser Lederhändler so gern in Heimarbeiterschütz macht, jetzt nicht davor zurückschreckt, den armen Heimarbeitern das Petroleum zu verteuern. Das Protokoll gelangte mit großer Mehrheit zur endgültigen Annahme, worauf das Haus die Beratung des Reichsjustizgesetzes fortsetzte. Genosse Kunert legte an den Tendenzprozeß der jüngsten Zeit den trassen Klassencharakter der deutschen Justiz unwiderleglich dar, wobei Vizepräsident Graf Stolberg sich zu einem Ordnungsruf bemüht sah. Der Antisemit Bruhn klagte nicht zu Unrecht über die schlechte Behandlung der Jengen vor Gericht und äderte das Haus mit Untersuchungen über den Stammbaum der Berliner Rechtsanwälte an. Der freimüthige Volksparteiler Klabach verteidigte leidenschaftlich die Schwurgerichte, die sein Fraktionsgenosse, der Kleinflieger Senyann, bei seinen Karussellreden bald eine Wendung nach links und bald nach rechts gibt, abgeschafft wissen möchte und polemisierte gut gegen die Heimgemänner. Mit schmerzlichen Worten verurteilte Staatssekretär Nieberding auf die saure Traube der Abschaffung der Schwurgerichte. Von einer Ausdehnung der Schwurgerichtsbarkeit will er natürlich nichts wissen und findet dabei an dem ultraliberalen Demokratenbart aus Schwaben, Herrn Groeber, einen hochwillkommenen Eideshelfer.

Eine Reminiscenz. „Wenn ich so lange die Schulbank gedrückt hätte, wie Sie, würde ich ebenso gutes Deutsch sprechen und nur halb so dumm sein wie Sie.“ Mit diesen laffig-groben Worten tat im Reichstage der Genosse Hoffmann den Abgeordneten Dr. Neumer ab, der auf die wuch-

tige Anklage des Genossen Bömelburg über das verbrecherische „Vorurtheil“ Unglück über Hoffmann zu hähnen sich unterfang. Nicht ganz so groß, aber mindestens so treffend, replizierte im Jahre 1879 der verstorbene Breslauer Abgeordnete Genosse Reinders, als er im Reichstage eine wohlwüthliche Rede hielt, dabei aber einmal den 8. und 4. Fall „mir“ und „nich“ verwechselte; da lachten die liberalen Bildungspächter, Reinders aber sagte mit feinem Witz:

„Meine Herren, lachen Sie nicht über mich, schämen Sie sich, daß Sie mit Ihrer vielgerühmten preussischen Volksschulbildung es dahin gebracht haben, daß ein Mann aus dem Volke beim besten Willen die 8ten in seinem Wissen nicht ausfüllen kann. Im übrigen, meine Herren, wenn wir auch oft das mir und mich verwechseln, das Mein und Dein verwechseln wir nicht.“ Da verstummten die Lacher sofort, weil der Hieb saß. Nebenbei gesagt, warum nimmt Dr. Neumer nicht an dem „korrekten“ Deutsch der preussischen Minister Studt und Roddielast Anstoß, was doch, „meines Erachtens nach“, wie Bod sagen würde, näher läge? Und wie sagt freisinnig Uhlend von der deutschen Sprache:

Sie bene nie am Vole,
Als Gantlerin, als Hofe,
Das Wispel tauat ihr nicht.
Sie ohne stolz! Sie selbe
Sich habin, wo der freile
Ihr Recht, für Freiheit spricht.

„Die Grundzüge des Gottesgnadentums herzuführen und sagen. Legitimität dürfen im 20. Jahrhundert nicht mehr angerufen werden... Die nationalen Forderungen anderer Völker an ihre Fürstenthümer müssen endlich auch bei dem deutschen Volke zu den politischen Selbstverständlichkeiten gehören... Volkrecht geht über Fürstenthum. Das 20. Jahrhundert glaubt nicht mehr an das Gottesgnadentum, es verlangt Rechte und Pflichten auf Gegenseitigkeit. Wenn das Haus... seine Pflichten gegen das deutsche Volk nicht erfüllt, so gehen seine Bestititel an seinen Thron verloren, der doch nur auf deutschem Blute aufgebaut ist. Auch wir monarchisch gesinnten deutschen Männer des 20. Jahrhunderts müssen uns allmählich daran gewöhnen, die Staatsverhältnisse weniger unter dynastischen und höfischen Gesichtswinkeln zu betrachten, als vielmehr von dem erhabenen Standpunkt des Volkstums aus.“

Wo steht das? Etwas in einer revolutionären Jugendschrift aus der demokratischen Vergangenheit des Bürgerkriegs? Oder in einer sozialdemokratischen Zeitung? Nein, nein, sondern in der Zeitschrift „Deutsche Politik“, dem Organ unserer Mitbewerber, und zwar in einem Artikel des Leipziger Professors Gasse über „Deutsche Grenzpolitik“. Der Verfasser ist durch zwei Legislaturperioden Reichstagsabgeordneter und zwar Mitglied der national-liberalen Fraktion gewesen; er ist Vorsitzender des Antideutschen Verbandes, dessen Mitglieder als Platten-Verleurer und Kolonialschwärmer bis in hohe politische und höfische Kreise großes Maschen gesehen. Wenn so patentierte Patrioten gegen Gottesgnadentum und Fürstenthum losziehen dürfen, dann wird man in Zukunft den Sozialdemokraten ihre republikanische Gesinnung wohl nicht mehr verübeln dürfen.

Merkwürdig ist zu berücksichtigen, daß sich Professor Gasse nicht gegen die heimische Dynastie, sondern gegen das Haus Habsburg wendet. Sein Artikel geht nämlich darauf aus, die Angliederung von Oester-

reich an Deutschland zu verlangen. Immerhin werden wir's uns merken: „Volkrecht geht über Fürstenthum“ und „Die Grundzüge des Gottesgnadentums der Fürsten und sogenannten Legitimität dürfen im zwanzigsten Jahrhundert nicht mehr angerufen werden.“

Der Kampf gegen die Merikale Reaktion, die im Entwurf des neuen Volksschulunterrichtsgesetzes wieder einmal so drohend ihre Fingerringe ausstreckt, alles frische, freie Leben zu erdrücken, setzt erfreulicher Weise aller Orten unter der deutschen Arbeiterchaft mit großer Energie und Lebhaftigkeit ein. Eine imposante Versammlung war es, in der, vor einer großen Masse von Frauen, besonders in Frankfurt a. M. der dortige freireligiöse Prediger Klause mit der schwarzen Reaktion abrechnete. Den Schulgesetzentwurf bezeichnete er treffend als einen Kreuzzug gegen die moderne Kultur und forderte alle freireligiösen denkenden Männer und Frauen auf, mit in die freireligiöse Bewegung, welche die Religion der Humanität, der Menschlichkeit, fördere, einzutreten. Der Kampf müsse sich zunächst gegen die konfessionelle Schule richten, zum Nutzen und Frommen unserer deutschen Nation. Man denke nur an die sittlichen und politischen Zustände der romantischen Länder, wo der Alerus noch Herr und Meister sei. In diesem Kampfe möge man sich der alten Protestanten erinnern, die es verstanden, mit Mannesmut ihre Schlussfolgerungen zu ziehen; auch heut mögen die Gebildeten zeigen, daß sie auf dem Boden moderner Kultur stehen, ihren Austritt aus der Kirche erklären und sich in der freireligiösen Gemeinde, als einer freitbaren antimerikalen Organisation, zusammenschließen.

Wie sehr der neue Vorstoß des Merikalismus eine hochwillkommene Gärung in die Köpfe getragen hat, das zeigte sich deutlich, als der bekannte christlichsoziale Pastor Mahling gegen den freireligiösen Prediger zu polemisieren begann und ausführte, er wolle gegen den Ausdruck von sozialdemokratischer Seite, die Weltlichkeit sei eine falsche und nichtige Gesellschaft, nicht eingehen. Niemand mehr als Klause, der eine Religion sich aufgebaut habe, die gar keine sei, habe durch eine Merikale Brille gesehen. Auf die Frage an die Versammlung, ob man denn die Weltlichkeit tatsächlich für solche Gesinnungslumpen halte, die von der Kanzel herab Dinge predigen, die sie selbst nicht glauben, erfolgte zur stichfester Bestätigung des Redners ein tiefstimmiges: Ja, wohl! In seiner Ohnmacht erklärte Pfarrer Mahling schließlich, es sei nichts als der Ausdruck schlimmster Feigheit, daß man ihn durch Schlußrufe tot machen wolle. Daran aber fehlten die Herren Christlichen nichts zu finden, daß sie einen solchen Kadaver machten, daß Klause nicht mehr seinem Gelehrer antworten konnte. Das ist charakteristische Kampfweise, den Vormarsch des freien Weltes aber wird sie nimmer hindern.

Neues von der „Anreizungs“-Epidemie. In Danzig wurde bekanntlich auch das Wahlrechtsflugblatt beschlagnahmt. Bei vier Genossen wurden Flugblätter gefunden, und es ist gegen sie ein Strafverfahren wegen Beleidigung, Anreizung zu Gewalttätigkeiten und ähnlicher „Schandthaten“ eingeleitet worden. Sie sind bereits vom Untersuchungsrichter vernommen worden und hier hat man ihnen eröffnet, daß sie gegen die §§ 185, 180, 181 des Strafgesetzbuches und gegen den § 94 des Preßgesetzes verstoßen haben sollen. — Das kann ja schrecklich werden! Damit aber nicht genug! Weil zehn Genossen die Flugblätter „öffentlich fortgegeben“ haben sollen, hat man jedem ein Strafmandat von

Stefan vom Grillenbof.

Noman von M. Kantsch.

Das Mädchen gewann in dieser Stunde all' seine Symmetrien. Wie hingebend, wie ängstlich erlitten es ihm und doch wie leicht dabei. Es lag etwas Gebetsvolles in dem Tun dieses Leinens, einfachen Geschickes, und ihm war, als hätte er wahre Weisheit zum ersten Male in seinem Leben kennen gelernt. Als er gegen Mittag Randl verließ, um nach Hause zurückzukehren, hatte er ihr in warmer Verehrung gern die Hand geküßt, hätte er nur nicht gefürchtet, sie würde das zu thätig finden; aber sie hätte ihn sicher ausgelacht. Durch den Doktor, der mehrere Patienten in Einbau hatte, wurde Stefans Unfall indes bald bekannt und die Kunde davon verbreitete sich mit ungläublicher Schnelligkeit. Einer erzahlte es dem andern; ein jeder machte seine Bemerkungen. Man begann für und gegen Stefan, für und gegen die beiden Vorgesetzten Grillenbof Partei zu nehmen, alle aber kam bald zu dem Resultat, daß der junge Mensch zu der Randl gebracht werden muß. Man ja, hieß es, die nimmt ja alle Mannesleute mit sich auf. Aber die Weiber meinten, das hätte man nicht leiden dürfen, und es sei dies ein Schandred für das ganze Dorf, und sie müßte ihn heranziehen, und der alte Grillenbof könne das nicht auf sich sitzen lassen, daß er den eigenen kranken Sohn in fremden Händen und nach dazu in so übel berufenen Händen lasse. Es war auch bald nach dem Mittagsessen, die Randl hatte Stefan gerade einige Teller Suppe eingeholt, als Grillenbof hereintrat und mit einiger Behörigkeit meinte, zwei Anzeichen des Grillenbofs seien drinnen und sagten, der Bauer habe sie ausgelacht, daß sie den Stefan, seinen Sohn, in's Vaterhaus zurückbrächten.

Die Randl ging, ohne sich zu bestimmen, hinaus und ihnen entgegen. „Das geht nicht“, sagte sie ernst und bestimmt, und ehe noch die Burschen ihr Anliegen wiederholen konnten: Stefan bleibt, wo er ist, er muß hier bleiben, denn der Doktor hat die strengste Ruhe anbefohlen. Geht und sagt das dem Grillenbof.“ Die Burschen schätzten die Köpfe. „Das kan wir nit, der Alte hat's sagt, wir sollen ihn gleich mitbringen.“ „Und ich hab' Euch's sagt, das geht nicht, und ich muß das selber wissen, — und jetzt halt Euch!“ Die Burschen brummen zwar und schalten und meinten, die Randl könne sich heraus gefügt machen, daß das Ding nicht ruhig und glatt ablaufen tät; aber nach einigen Bemerkungen gingen sie doch, — sie wollten's dem Bauer vermeiden, sagten sie. Jeun Minuten später, als die Randl vom Kronleuchter aus einen Blick auf die Straße warf, sah sie den alten Grillenbof auf das Schloß zu kommen. Er sah so ungenügend zornig aus; er hielt's, so heilig gina er, und er schwang dabei seinen Anzeiger in sehr energischer Weise. Randl wurde sehr blaß. „Der Bauer kommt selbst, um ihn zu holen, — sein Vater“, murmelte sie. Sie näherte sich dem Hause, in welchem Stefan angebunden lag und sich zu

Judungen hin und her warf. Sie sah ihn an in fergewollter Angst und unendlicher Gärlichkeit. „Sie wollen mich mit nehmen“, sagte sie leise. „Der Vater kommt selbst, sich zu holen.“

Randl hob die Hände und schaute für einen Augenblick die Augen, in denen noch kein Funke des Bewußtseins glänzte. Randl beugte sich zu ihm herunter und küßte diese Augen. „Sei ruhig“, flüsterte sie, „sei ruhig, ich gebe dich nicht her, du bleibst bei mir.“ Noch einmal schickte sie liebesend über die übergeordneten Wangen, dann trat sie hinweg. Mit klopfendem Herzen, aber festem Sinn ging sie in das nächste Zimmer, sorgfältig die Tür hinter sich zumachend.

Das gleichzeitige schaute sich die vom Vorhaus hereinflührende, und der alte Grillenbof überschritt die Schwelle. Ein ganzes Ungeheuer lag in seinen Augen. Als er die Randl gewahrt wurde, kam er wie ein Rasender auf sie zu.

„Du Greche, du! Wer bist du, du, daß du dich anmaßen darfst, mit meinen Sohn zu verweigern? Und du glaubst, ich sah mich das von dir bieten, du —?“ Er fuhr gegen sie los.

Randl, die ihm gefolgt war, hob stöhnend die Hände. „Grillenbof, sei Er doch vernünftig“, rief sie, „hab' Er doch ein Gemüthe.“ — Die Randl sah zum Tische, doch soviel über's gehen, er kann doch nicht hart gegen sie sein; — wir wollen ihn ja nicht behalten, keinen Sohn, und wenn's möglich ist, soll er in Gottesnamen fort, aber sei Er nur nicht grob mit der Randl.“

„Sie ist ein freches Ding, und ich weiß, sie ist gegen mich, und sie gehört mir zu dem, die ihn hier in dem verdammten Haus verurtheilt haben, die ihn mit verübelt haben.“

„Rathrein, geh hinaus!“ kam es jetzt laut und befehlend von den Lippen der Randl. „Ich hab' mit dem Grillenbof allem zu tun, und wir werden schon mit einander fertig werden.“

Grillenbof sah betroffen aus, dies Uebermaß von Stochheit umarmete ihn fast. Das kleine Ding fürchtete sich also so wenig vor ihm, daß es die einzige, die sich begütigend göttlichen sie hätte, forttrieb?

„Geh, Rathrein!“ rief Randl nochmals, als die Alte äderte. Die Aufforderung war zögernd, Rathrein begab sich wieder in die Küche zurück. „Wo das Mädel nur die Sprache her nimmt“, murmelte sie, „die hat wirklich den Teufel im Leib.“ Grillenbof war in großer Erregung im Zimmer auf und abgegangen, er hatte jetzt die Aquarien bemerkt mit ihrem reichen Inhalt von Fischen, Molchen und Schlangen; ein Grauen überkam ihn, aber er hatte jetzt den Beweis von den unheimlichen Vorgängen in diesem Hause, und das reizte noch seine Zorn. Er zitterte vor Zorn, und mit dem Stock gegen die Aquarien weisend, schrie er: „Aha, da ist also die Brustzeit, da wird es gezogen und gerührt das grausliche, giftige Ungeheuer, mit dem du die ganze Gegend uns überzieht.“ „Unheile, du! Und du glaubst, daß ich mein Sohn bei dir in der verfluchten Kette laß“, daß du mir ihn auch verfluchen läßt? Nichts da, heraus muß er mir, ich will ihn haben, ich fordere ihn, ich bin der Vater!“

„Dann schrei' nicht so!“ rief ihm die Randl empört entgegen. „Dann zeig' doch etwas Gefühl, schon' den zum Tod Erkrankten, er ist dein und der Doktor hat Ruhe anbefohlen.“

„Ich will alles eins, ich will mein' Sohn!“

„Du willst ihn aus Ehenstam, aus Trost willst ihn, nicht aus Liebe, nicht aus Erbarmen, und es ist dir alles eins, ob er darüber zu Grund geht oder nicht, geht?“

„Ich hab' dir kein Rechenschaft darüber z' geben, ich will ihn, punkum, und ich rat' dir's, ihm, daß, wenn ich jetzt die Kinder herüber schick', du mit ihm nicht länger mehr verweigert; du willst ihn forttragen lassen, sonst —“

„Nimm ihn, Grillenbof, reiß ihn aus dem Bett, laß ihn durch's Dorf schleppen durch Deine Knecht', den armen Verdammten, der in Fieberwahn um sich schlägt, wußt' ihn dann in einen Winkel, ein Zimmer hast ja nicht ihr ihn, und laß ihn sterben.“

„Oho!“ machte Grillenbof, der vor ihren blitzenden Augen und vor dem drohenden Ton unwillkürlich zurückwich. „Was willst du? Ein Kind ist am besten im Vaterhaus aufgehoben, und was taten die Leute sagen, wenn er wo anders sterben tät, als dort? No, wär' nit' äbel, — solltens dem Grillenbof vielleicht nachzagen, daß ihm fremde Leute die Augen haben zubringen a'müßt?“

Aus der Brust der Randl kam ein stampfendes Lachen, das mehr einem Schlingeln glich. „Ja, ja, so seib' Ihr! Beim Sterben da seib' Ihr g'wissenhaft, und wenn einer schon fast hin ist und von Euch und von der Welt nichts mehr verlangt, dann findet Ihr Euch wieder bei ihm ein: ihn versehen lassen, die Augen ihm zudrücken, und dann eine schöne Leiche ihm machen, das ist Euch Ehrenfach' und darauf hallet' Ihr.“

„Und das g'hört' sich, meint' Ihr, aber so lang so ein armer Teufel lebt, schämt' Ihr Euch nicht, ihn zu quälen und ihn das Leben schwer zu machen, und wenn er zu Euch kommt und Hilfe sucht, so weilt' Ihr ihm roh die Stirn.“

„Wer hat das getan? Ich nicht!“ schrie der Bauer. „Was weilt' du davon?“

„Ich weiß alles, und ich weiß auch, daß Ihr ihn dadurch zum äußersten gebracht habt und daß Ihr die Schuld habt, wenn er beim Nacht in seiner Verzweiflung einen Selbstmord hat ausführen wollen.“

„Ein Selbstmord!“ schrie der Alte erstickt. „Einen Selbstmord — ja!“ wiederholte Randl. „Stefan hat sich vom Burgfelsen herabgeschleigt.“

(Fortsetzung folgt.)

00 Mark gefordert. Weiter soll jeder 6,50 Mark bezahlen. Insgesamt verlangt man von den Genossen Kleinigkeit von 1065 Mark. Wenn sie nicht bezahlen können, sollen sie jeder 20 Tage in den Kerker.

Gegen das sozialdemokratische Hamburger Bürgerchaftsmitglied, Genossen Schaumburg, das ein Flugblatt über den Wahlrechtsraub verfaßt hatte, ist ein Verfahren wegen Verleumdung des Senats und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten eingeleitet worden. Fortsetzung folgt.

Eine Wahlrechtsänderung ist auch im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt geplant, natürlich zu dem Zwecke, der Sozialdemokratie die Erringung der Majorität im Landtag unmöglich zu machen. Der Entwurf war bereits vor dem am Freitag vollzogenen Wahlen fertig und wären diese zu Gunsten der Reaktion ausgefallen, so wäre er ohne Zweifel schnell durchgepeitscht worden.

Militär und Politik. Zu einem Stiftungsfest, das kürzlich ein Berliner konservativer Verein abhielt und bei dem Herr Sticker Hauptredner war, ergaben u. a. auch der aktive Hauptmann v. Stülpnagel, um die Grüße des Kommandeurs des Garde-Fußregiments, Obersten v. Oberhard, und des Kommandeurs des Vereins zu überbringen.

Wenn „gemeine“ Soldaten etwa an einem sozialdemokratischen Fest teilnehmen und dort die Grüße und Glückwünsche ihrer Kameraden überbringen würden — Jahre-lange Gefängnisstrafe wäre ihnen sicher! Aber wenn sie daselbst tun, ist es eben nicht dasselbe...

Nach in Anbalt keine Wahlreform. Es war gemeldet worden, daß in Anbalt von der Regierung eine Reform des durchaus rückständigen Landtagswahlrechts geplant sei. Diese Meinung bestätigt sich nicht.

Ein freisinniges Selbstverständnis leistete sich die Königsberger Stadtverwaltung. Auf Eruchen des Arbeiter-Abfindenten-Bundes hatte man der Königsberger Ortsgruppe dieses gemeinnützigen Vereines 900 Mark bewilligt, damit er seine segensreichen Tendenzen recht eifrig pflegen könne.

Ein neuer Streit? Aus Königsberg wird berichtet: Der Ausbruch eines Klassen-Konfliktes droht in Königsberg. Der dortige Arbeiter-Verein hat nämlich der gemeinsamen Ortskrankenkasse ein Ultimatum gestellt, wonach die Beiträge einer Vertrauenskommission festgesetzt und ein fünfjähriger Vertrag verlangt werden soll.

Zusland.

Nach die politische Lage in Ungarn wird der „Zeit. Zig.“ geschrieben: Die Massen nehmen, was verheißt, mit vollem Gleichmut hin. Das sollte denen zu denken geben, die da glauben, man dürfe und könne das eigenartige Volk von der Teilnahme an der politischen Macht ausschließen. Das ungarische Volk hat kein Wahlrecht. In der sogenannten Verfassung sind die „Herren“ ganz unter sich. Das Parteiparlament der ruhigen Arbeit keine großen Vorteile. Man weiß nicht, was man tun soll, wenn die Herren nicht nachgeben. Manchen überhört man nicht, auf der Stammtischpolitik war eine selbstverständliche Voraussetzung der Existenz im Parlamentarismus. Aber das Volk, und zwar das magyarische, ebenbürtig wie das nichtmagyarische, entzündete sich seine Gedanken, von diesem Parlamentarismus irgend etwas für seine eigenen Bedürfnisse zu erwarten. Da brach der Sturm im Kasino aus. Die Liberalen, geführt von einigen Ambitionierten und einigen Fanatikern, bezweifelten den ungeschriebenen Statuten des Hauses die Anerkennung. Sie zerrissen den Falt, der mit der Krone geschlossen worden war zur Sicherung der Herrschaft. Sie erklärten, daß die dynastisch-hochpolitischen Erfordernisse anders seien. Sie appellierten an den während eines vollen Reichentages schlichten Chauvinismus der Mittelklasse, um die ungarische Demokratie der liberalen Partei aus dem Sattel zu werfen. Aber was nur eine parlamentarische Verdrängung der einen Klasse durch die andere hätte bleiben sollen, war durch den Appell an die Leidenschaftlichen außer dem Hause zu einer

großen Staatsangelegenheit geworden. Man drängte nun Kronen, um den verprochenen Kampfpfeil zu bezahlen, und es zeigte sich, daß sie nicht zu erlangen waren. Die Krone gab nicht nach, sondern tat den Geizhals, auf den die Herren nicht gefaßt waren. Sie wandte sich an das Volk und scherte ihm das allgemeine Wahlrecht zu, das ihm die Herrenklasse immer verweigert hatte. Und was noch überall geschehen ist, wo die Herren ihr Interesse mit dem der ganzen Nation verwechselt hatten, trat auch hier ein; das Volk wandte sich von den Herren ab, und die Herrschaft bei der Kurufung seines Nationalgefühls, ja machte Miene, mit ihnen ein für allemal abzurechnen. Diefelbe Regierung, die man als landesverräterlich verurteilt hatte, mußte die Gesetzgeber gegen die Sonderinteressen schützen, die vor das Parlament gezogen kamen, dort ihr Recht zu verlangen. Die Strafe verfaßt: nur ein Säuflein Studenten und einige Provinzialbürokraten lassen sich für die nationale Sache begeistern. Das schämt sich den Mut der Demagogen, die für sich allein ja gar nichts ausrichten können. Am Sonntag vor der Auflösung des Parlamentes stieg die geforderten Trauerhymnen die Muse der Arbeiterklasse zu den Fenstern des Magnatenkastens hinauf. Nieder mit der Wahlrechtsänderung! Eine Herrenrevolution gegen Krone und Volk zugleich ist von vornherein aussichtslos.

Eine glänzende Entwicklung hat die ungarische Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren durchgemacht. Nach schweren Kämpfen gegen die Willkür der Behörden war es endlich vor zwei Jahren gelungen, die Gewerkschaften von Landesverbänden durchzuführen. Von da an beginnt ein rasanter Aufschwung; am 1. Januar 1903 betrug die gesamte Mitgliederzahl erst 15.270; am 1. Januar 1904 war ihre Zahl auf 41.188 und am 1. Januar 1905 auf 55.169 gestiegen, um Ende des verfloffenen Jahres annähernd die Zahl von 80.000 zu erreichen. Dieser Aufschwung beruht in entsprechendem Maße die Leistungsfähigkeit, der im Rahmen zum Ausdruck kommt. Im Jahre 1904 betrug die Einnahmen der Organisationen insgesamt 246.820 Kronen, die Ausgaben beliefen sich auf 706.520. Die stärkste Organisation ist die der Arbeiter; sie zählte im Jahre 1905 188 Ortsgruppen und 5 Fachaektionen mit 22.000 Mitgliedern. Ihr zunächst stehen die Metallarbeiter mit circa 18.000 und die Holzarbeiter mit circa 10.000 Mitgliedern.

Nur Verhinderung der antimilitaristischen Propaganda hat der Bundesrat in Bern jedoch einen wichtigen Beschluß erlassen. Dieser Beschluß lautet: Ausländer, die sich an der antimilitaristischen Propaganda beteiligen, indem sie zur Verweigerung des schuldigen militärischen Gehorsams auffordern, sind gemäß Artikel 70 der Bundesverfassung aus der Eidgenossenschaft auszuweisen. Der genannte Artikel verleiht dem Bund, Fremde, welche die Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden, auszuweisen. Der Beschluß fordert weiterhin die Bundes-Verwaltung auf, die Ausländer, die sich an der antimilitaristischen Propaganda beteiligen, zu verhaften und betreffs ihrer Ausweisungsantrag zu stellen. In demselben Beschluß beauftragt der Bundesrat die Kantons-Regierungen, die es: Die zunehmende antimilitaristische Propaganda heranzulaufen dem Bundesrat zu diesem Beschluß. Unter antimilitaristische Propaganda soll nicht verstanden sein, die bloß theoretische Diskussion über die Abschaffung des Militärs auf dem ordnungsmäßigen Wege der Verfassungs- oder Gesetzes-Reaktion. Der Bundesrat erlaubt schließlich die Antimilitaristen, dem Bundes-Anwalt sofort zu berichten, wenn Ausländer antimilitaristische Propaganda durch Vorträge oder Publikationen betreiben, oder wenn sie erfahren, daß Ausländer zu diesem Zwecke in die Schweiz kommen.

So bläst die Schwere immer mehr ihre republikanischen Entschlüsse. Gegen den Gesetzesentwurf über den Arbeitsvertrag, den die neue Regierung in den Niederlanden von dem Ministerium für Arbeit übernommen hat, entkettet die niederländische Arbeiterklasse seit seinem Erscheinen eine lebhafteste Agitation. Bis her verhielt sie sich ruhig, daß der Entwurf bereits zweimal revidiert wurde. Aber annehmbar würde er damit für die Arbeiterklasse nicht gemacht. Zur Bekämpfung der drohenden Gefahren, die dieser Entwurf für die ganze Gewerkschaftsbewegung in sich schließt, haben die Arbeiterorganisationen ein besonderes Agitationskomitee gebildet, das am Sonntag, den 18. Februar, eine allgemeine Delegierten-Versammlung der niederländischen Arbeiterklasse nach dem Palais de Vollshof in Amsterdam einberufen hatte. Hier waren 18 Zentralverbände und 26 Vorstandsdelegationen, die 40 bis 50 tausend dem Komitee angeschlossene Arbeiter repräsentierten, vertreten. Außerdem hatten 264 Arbeiterorganisationen 460 Delegierte geschickt und von diesen anderen waren Sympathieerklärungen eingelesen. Einkimmig nahm die Versammlung eine Resolution an, in der die Ablehnung des Gesetzesentwurfes verlangt wird. Sie soll der Kammer zugefandt werden.

Veränderungen in Lohnhöhe und Arbeitszeit in der englischen Industrie im Jahre 1905. Nach den vorläufigen Berichten des englischen Arbeitsamtes ist es 204.000 Arbeiter gelungen, ihre Lohnhöhe durchzusetzen, die sich insgesamt auf mehr als 200.000 Pfund beläuft. Pagenen trat für 248.000 eine Lohnherabsetzung von insgesamt 360.000 Pfund pro Woche ein während 120.000 Personen nach einigen Veränderungen im Laufe des Jahres am Ende bestehen wieder auf dem gleichen Lohnniveau standen, wie beim Beginn. Die Veränderungen in der Arbeitszeit hatten das Ergebnis einer Verkürzung um 65.000 Stunden pro Woche, was zwar für 92.000 Personen.

Partei-Angelegenheiten.

Heber den Stand des hiesigen Parteigeschäfts wurde in einer Versammlung des sozialdemokratischen Vereines Nürnberg von der Pressekommision Bericht erstattet. Der einen erfreulichen Aufschwung im Verlaufe des verfloffenen Geschäftsjahres konstatiert. Der Abonnentenstand der „Freien Tagespost“ hat sich um rund 2500 gehoben und ist bis Ende Dezember auf über 18.000 gestiegen. Im Januar sind ebenfalls wieder circa 1000 Abonnenten hinzugekommen, zur Zeit beträgt der Stand weit über 14.000. Es soll eine planmäßige Agitation betrieben werden, um die unparteilichen Blätter, die in Nürnberg leider in den Arbeiterkreisen noch sehr mangelhaft zu finden sind, zu verdrängen und an ihrer Stelle dem Arbeiterblatt Eingang zu verschaffen. Der Reichsbühnenbeitrag 17.888 Mark, wovon 2150 Mark zu sozialpolitischen Zwecken verwendet wurden. 6000 Mark wurden zur Bildung eines Hausbaufonds und 6000 Mark zur Bildung eines Reservefonds zurückgelegt. Die Schulden des Geschäftes, die bei der Reorganisation vor einigen Jahren sehr beträchtliche waren, sind im verfloffenen Jahre vollständig getilgt worden. Namentlich soll die Hauptaufmerksamkeit auf die weitere Ausgestaltung des Blattes gerichtet werden. In absehbarer Zeit will man ein eigenes Geschäftsformat, ferner in Aussicht genommen, der „Tagespost“ ein handlicheres Format, etwa das des „Vorwärts“, zu geben und sie öfters erscheinen zu lassen. Dies heißt man bis zum 1. Mai 1910 durchzuführen zu können.

Eine eifrige Primna wollen die Genossen des Wahlkreises Dniestr-G-Mühlheim-Oberhain-Abbruch ins Leben rufen. Nach einem Beschluß der kürzlich abgehaltenen Kreisversammlung soll im Einvernehmen mit dem Berliner Parteivorstande die Gründung in der Weise vor sich gehen, daß die Dniestr-Genossen vom 1. Oktober d. J. an ihre eigene Primna erhalten, daß aber die Uebernahme des Druckes erst im nächsten Jahre erfolgen soll, während vorläufig der Druck in der Druckerei des ebenfalls für dieses Jahr projektierten eigenen Organes der Essener Parteigenossen vor sich geht. Der erste Kongress der Sozialisten Brasiliens findet am 1. Mai 1906 in Rio de Janeiro statt. Näherer Auskünfte erteilt Johan Hamacel, Sabara, Minas, Brasilien.

Table with 3 columns: Day/Time, Stadttheater, and Operntheater. Rows include Sonntag Nachmittag, Abends, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, and Sonnabend with various plays like 'Hänsel und Gretel', 'Der Profet', 'Die Landstreichler', etc.

Table titled 'Preisen der hiesigen Markt-Notierungskommission'. Columns include 'Ware', 'Menge', 'Preis', 'Mittel', 'Min', 'Max'. Rows list various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Versammlungen und Vereine.

- Breslauer Arbeiter-Sekretariat. Versammlung am 18/19. Sprechst. v. 11-12 u. 5/7-7 1/2 Uhr. Gewerkschaften. Versammlung am 24. Februar. Buchbinder. Vortrag des Papierfabrikanten Genossen Max Wiener. Zimmer 2. Zimmerer. Jeden Sonnabend. Steinarbeiter-Verein. Versammlung am 27. Februar. Metallarbeiter-Verein. Versammlung am 27. Februar. Tapezierer-Verein. Versammlung am 27. Februar. Metzger-Verein. Versammlung am 27. Februar. etc.

Um Ihnen zu zeigen, wie schwer es selbst für Sachverständige ist, den Unterschied herauszufinden zwischen

BERA Diamanten

und

ECHTEN Diamanten

placierten wir in unserem Schaufenster, zwischen unseren Waren für Jedermann sichtbar

30 echte Diamanten.

Falls Sie dieselben herauszufinden vermögen, können Sie sie zu dem gleichen Preise kaufen wie unsere BERA DIAMANTEN, die früher Mark 6 gekostet haben, aber die wir jetzt verkaufen zu dem reduzierten Preise von



Mark
pro Stück
incl.
Fassung.

Wenn Jemand tatsächlich glaubt, Bera Diamanten sind nicht das, was wir behaupten, so bietet sich hier die Gelegenheit, Nutzen davon zu ziehen.

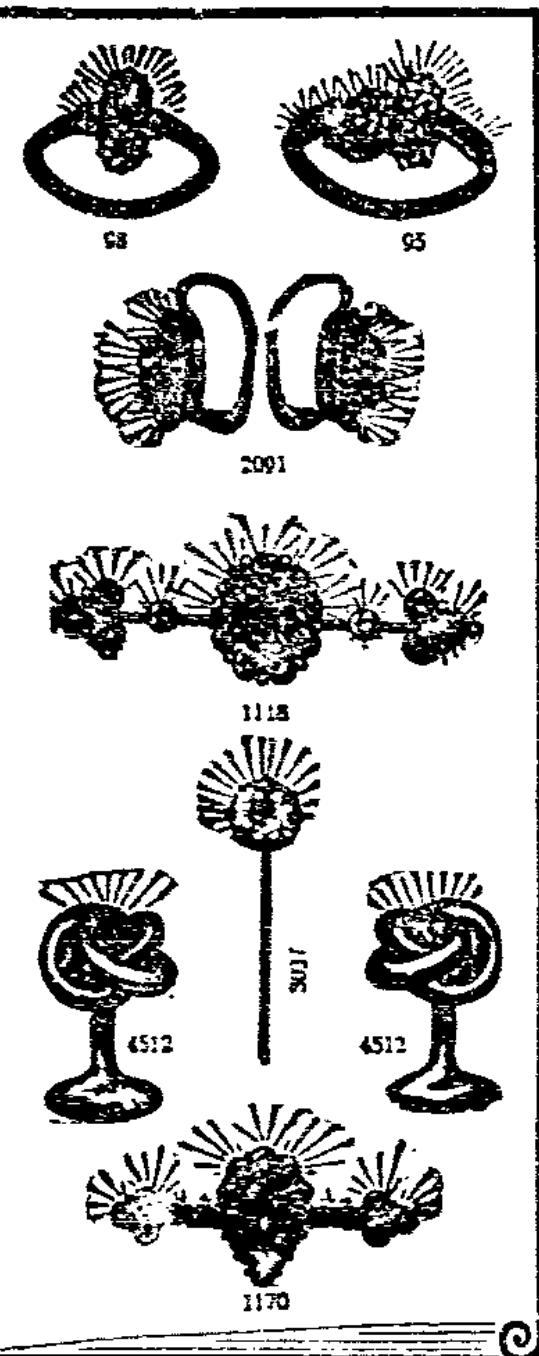
Nachfolgend sind die Namen der wenigen Personen, welche letzte Woche imstande waren, den Unterschied zwischen echten Diamanten und unseren Imitationen herauszufinden, und welche demzufolge echte Diamanten zum Preise von

nur Mark 1

das Stück kauften:

- Herr Ernst Gabriel, Borsigwerk i. O.-Schl.
- Herr Wilhelm Gabriel, ebenda.
- Herr H. Neuberger, hier, Margaretenstrasse 17.
- Frl. Klara Krause, hier, Leuthenstrasse 30.
- Frau Grunert, hier, Yorkstrasse 13.
- Frau George, hier, Alsenstrasse 29.
- Herr Erich Martin, hier, Lehndamm 19, 2 Stück.
- Herr F. Fleischer, hier, Friedrich-Carlstrasse 9. I.
- Herr Max Machner, hier, Gartenstrasse 23, 4 Stück.
- Herr Rich. Martin, hier, Lehndamm 19, 2 Stück.
- Frl. Frieda Eisner, hier, Kronprinzenstrasse 10.

Postbestellungen werden auf das sorgfältigste effektiert,



Wir erwarten, dass es Zweifler gibt, die womöglich behaupten, dass echte Steine in unserem Fenster nicht vorhanden sind. Wir erklären uns daher bereit, Jedem, der eine Summe von 100 Mk. irgend einer wohltätigen Stiftung der Stadt Breslau überweist, die echten Steine in unserem Fenster zu zeigen, und zu beweisen, dass sie von Jedermann gesehen werden können. Sollten wir hierzu nicht imstande sein, so verpflichten wir uns, unsererseits

5000 Mark

der gleichen wohltätigen Stiftung zu zahlen.

bei einer Mindestbestellung von 2 Artikeln.

Bera American Diamond Palace
Schweidnitzer Strasse 54

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. Februar.

Die künstliche Ernährung der kleinen Kinder.

Wenn es richtig ist, daß in unseren Kindern unser Kapital für die Zukunft angelegt ist, dann wird es zu unseren vornehmsten Aufgaben, vor allem zu denen der Arbeiterfrauen gehören, mit aller Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit diesen Schatz der Zukunft zu hüten und zu erhalten.

Was unsere Kinder gerade in ihrem zartesten Alter am meisten bedroht und gefährdet, das ist die meist ganz unangelegentlich eintretende Ernährungsstörung, die den Kindern durch die Arbeitermütter zuteil wird. Hier Aufklärung zu schaffen, ist eine Aufgabe, die sich tausendfältig belohnen muß.

Summieren lassen sich bestimmte Grundzüge für eine zweckmäßige Anwendung der künstlichen Ernährung auf Grund der wissenschaftlichen Erfahrungen aufstellen. Zunächst ist der wichtige Punkt der, daß zur Ernährung des Kindes in den ersten zwei Lebensjahren nur frische Naturstoffe, nicht Gahrungsmittel, zur Verwendung kommen dürfen.

Nun fragt es sich, wie die frische Milch zu behandeln ist. Auf das, was von den Händlern als Kindermilch angepriesen wird, darf man sich nicht verlassen, denn ein Reichsgesetz, das die Sache regelt, gibt es nicht.

Kochgefäße in ein kaltes Wasserbad gebracht wird. So bleibt die Milch zugedeckt stehen, die zu jeder Mahlzeit nötige Menge wird aus dem Gefäß entnommen und abgemessen im Wasserbad angewärmt.

Welche Mengen sind nun dem Kinde zu jeder Mahlzeit zu verabreichen, und wie viel Mahlzeiten soll man täglich geben? Zunächst ist daran festzuhalten, daß fünf Mahlzeiten, davon vier am Tage und eine in der Nacht, beim jungen Kinde vollaus genügen.

Sie ist es, die Milch zu süßen, und zwar mit Milchzucker, ein Teelöffel auf je sechs Strich. So entspricht die Verführung am ehesten den Verhältnissen der Frauenmilch.

Umstritten ist noch die Frage des Mehlsatzes. Die Beobachtungen haben dazu geführt, daß eine frühzeitige Verwendung des Mehls vor dem vierten oder fünften Monat nicht ratsam ist.

Bei einer solchen Ernährung wird das Kind gedeihen. Tritt Durchfall ein, so ist das gewöhnlich nur ein Verweis, dafür, daß die verabreichte Milch nicht frisch und sauber war, sonst aber wird bei dieser Ernährung der Stuhl, wenn er nicht normal ist, eher hart wie weich sein.

den; auch Laubenbrühe wird vom Kinde schlecht vertragen. Wurzelwert zu verwenden, ist dem Kinde dagegen förderlich.

Am die Suppe wird sich beim heranwachsenden Kinde weiter das Gemüse schlecken, Spinat, Kohl usw., und zwar in Wasser gelocht. Der Nährwert der Gemüse wird zwar gewöhnlich allzu sehr überschätzt, immerhin aber sind in ihnen Salze enthalten, die das Gedeihen des jungen Organismus fördern.

Alles dies hat natürlich nur für das gesunde Kind Bedeutung und Berechtigung. Ganz anders liegt die Sache beim kranken Kinde. Die Verhältnisse liegen hier so mannigfaltig, und die Folgen, die mit Verdauungsstörungen verbunden sind, machen sich bei den Kindern gewöhnlich in so verhängnisvoller Weise bemerkbar, daß wir an jede Mutter nur die ernste Mahnung richten können, niemals in solchen Fällen herumzuprobieren, sondern sich unverzüglich an die einzige berufene Stelle, den Arzt, zu wenden.

Aus der Schuhmacher-Bewegung.

Die Organisation der Schuhmacher hielt am Donnerstag im Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche zahlreich besuchte Versammlung ab, in der die Lage der im Schuhmachergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen des Eingehenden besprochen wurde.

Aus aller Welt.

Die bezirksamtlich vertretene Revolution. Die Rebellen von Gaanan am Bodensee beabsichtigen an Fastnacht „Die Revolution von 1848“ als Theaterstück in dem Sinne anzuführen, wie sie ihr trübster Herrscher Hans Jakob in seinen „Schneeballen vom Bodensee“ erzählt.

Die Frau Amtmann. Bereits gestern haben wir das Urteil in diesem Standesprozeß aus der sogenannten besseren Gesellschaft mitgeteilt. Die Urheberin der anonymen Briefe, Frau la Roche, wurde von der 2. Kammer Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

leidigung in acht selbständigen Fällen wie oben zu verurteilen. Das Urteil erregte großes Aufsehen, da der Staatsanwalt nur Geldstrafe und zwar von 300 Mark für jeden Fall beantragt hatte.

Grubenunglücke. Nach einer Meldung aus Essen a. d. R. ist der bei dem Unfall auf der Zeche „Perkules“ schwerverletzte Arbeiter nunmehr verstorben. Auf Zeche „Waf Bent“ wurden zwei Bergleute verschüttet; der eine von ihnen ist tot, der andere schwer verletzt.

Ein fieser Fall von Blutschande wird der „Frl. Hg.“ aus Malstatt-Burbach gemeldet: Dort wurden ein 18-jähriger Tagelöhner und seine 38 Jahre alte Mutter verhaftet, die schon seit längerer Zeit kräftlichen Verkehr mit einander gehalten hatten.

Die Verbreitung der Genickstarre. Aus Hamburg wird gemeldet: In Hamburg erkrankte ein fünfzehnjähriges Mädchen an Genickstarre. Das Mädchen und seine Eltern wurden in das Krankenhaus gebracht. Auch bei einem sechzehnjährigen Mädchen war die ärztlich diese Krankheit festgestellt.

Woher stammt der Ausdruck „deutscher Michel“? An sich ist Michel eine Abkürzung oder Koseform von Michael. Dieser Michel ist für uns Deutsche ein Spottname geworden mit der Nebenbedeutung des Schwerfälligen, Unmühtigen, Einfältigen; daher soll die seit den Freiheitskriegen etwa allgemein gebrauchte Benennung deutscher Michel für das deutsche Volk dessen politische Unreife und Gleichgültigkeit bezeichnen.

einst Schreden und Entsetzen einflößte. Und wir denken uns einen gutmütigen häuerischen Einfallspinsel mit der Schlafmütze darunter!

Rauchlos und alkoholfrei. In einem bürgerlichen Wiener Blatte findet sich folgende wundervolle Poppel-Annonce: Aristokrat, Biertrinker, hochan es her, reich, liebenswürdig, einfach, sparsam, gutmütig, hochsolid und wirtschaftlich, außerordentlich heiter, verträglich, rauchlos und alkoholfrei, total unabhängig, nämlich umgeben angenehme ältere Millionärin zu heiraten, die an Selbstständigkeit reich ist; nimmt auch geschickte Dame oder solche mit kleinen Kindern. Bevorzugt vornehme ehrgeizige Israelitin ohne Brüder.

Wahl des Tomils nach Wunsch. Unter „Generalvolksliste“ Nr. ... an die Expedition.

Auch „rauchlos und alkoholfrei“? Eben solchen Kalibers werden ohne Zweifel „im Himmel“ geschlossen ...

Serenissimus besucht die Gemäldeausstellung. Die ausgetretenen Kunstwerke erregen keine Bewunderung und wiederholt spricht er seinen Begleitern die allerhöchste Anerkennung aus. Da nähert man sich einem Bilde, das den Titel „Venus Kalliphoos“ führt und die Schönheitsgöttin von rühmlicher Schönheit darstellt. Serenissimus betrachtet das Werk eine Weile, dann wendet er sich an seine Führer: „Meine Herren, ah — das Bild ist — ah — verkehrt aufgehängt.“ (Lustige Blätter.)

Literatur.

Die „kommunale Wohnungspolitik“ behandelt Paul Dietrich im 4. Heft der von ihm herausgegebenen, im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ erscheinenden „Kommunalpolitischen Abhandlungen“. Die 6 Bogen starke Broschüre zerfällt in fünf Kapitel. Nachdem der Verfasser zunächst die Wohnungsfrage und ihre Erscheinungsformen dargestellt hat, unterzieht er die Ursachen der Wohnungsnot und knüpft an diese Untersuchungen eine Schilderung der Folgen der Wohnungsnot. Das nächste Kapitel behandelt die bisherigen Maßnahmen einer Reihe von Gemeinden zur Beseitigung des Wohnungsnotstandes. Im Schlußkapitel endlich werden die Forderungen der Sozialdemokratie begründet. Die Broschüre ist in erster Linie für Gemeinderäte geschrieben, die darin eine Menge wertvoller und übersichtlich angeordneten Material finden dürften. Aber auch jeder andere Parteigenosse, ja jeder Sozialpolitiker, der sich auch für die wichtige Wohnungsfrage interessiert, wird beim Studium der Arbeit auf seine Rechnung kommen. Der Preis der Broschüre beträgt 1 Mk., eine Agitationsaufgabe kostet 50 Pf. Jede Buchhandlung und jeder Kolporteur listet die Broschüre.

*** Tapezierer-Verband.** Zur Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 1. März, alle erschienen. Vortrag vom praktischem Arzt über Tuberkulose, Punkt 8 Uhr. Zweiter Punkt: Tarifdurchführung. — Anbel sei hingewiesen, daß Roll. Sichtlich den Vertrieb guten Werkzeuges wieder übernommen hat.

* Die Brauer möchten auch an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß ihr Stiftungsfest nicht am 24. Februar im Schlegelwerber, sondern am 31. März im Gewerkschaftshause stattfindet.

Neueste Nachrichten.

Die Wahlreformvorlage in Oesterreich

Am gestrigen Freitag dem Reichsrat zugegangen. Der Ministerpräsident hielt eine Einführungsrede, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Ich plane bestimmt behaupten zu können, daß die Wahlreform nicht im Interesse irgend einer Partei unternommen ist, am allerwenigsten im Interesse der sozialdemokratischen Partei. Es entspringt der Notwendigkeit, das Parlament auf festeren Grundlagen zu stellen als bisher. (Beifall.) Wenn aber nicht neuerlich vorgebracht wird, den eigentlichen Vorteil werde doch die Sozialdemokratie davontragen, so erwidere ich: Wenn man die Sozialdemokratie ernstlich bekämpfen will, muß man ihr die wirksamste Waffe entwinden, nämlich die Anklage gegen den Staat, daß die minderbemittelten Klassen in ihren wirtschaftlichen Rechten verkränkt werden. Hat die Sozialdemokratie diese wirksame Waffe nicht mehr, dann kann ein Kampf gegen sie, wenn die Wille ihn uns ansetzt, nicht vom Boden des gleichen Rechtes aus erfolgreich geführt werden. (Beifall.)

Was sagen die Gewalthaber von Preußen dazu? Bei uns gilt immer noch die Anklage, daß die minderbemittelten Klassen in ihren Rechten verkränkt werden. Will Wille nicht die Spuren eines Ganges wandeln und den Kampf auf dem Boden des gleichen Rechtes aufnehmen?

Eine Wehrkrone.

Die Straßensicherungs-Kommission des Reichstages hat mit 15 gegen 10 Stimmen den Antrag auf Einführung der Wehrkrone angenommen. Ministerpräsident von Bülow hat erklärt, die bayerische Regierung teile die Bedenken gegen die Wehrkrone auf Grund der Erfahrungen, die Bayern damit gemacht habe.

Ein Nachklang zum roten Sonntag.

Die Abschwächungsmaßnahmen der Polizei am 21. Januar haben unsere Behörden im Magdeburger Stadtparlament veranlaßt, die Stadtpolizeiverordnung aufzuheben, durch den Magistrat beim Reichsanwaltschaftlichen Beirath gegen das Verbot der Erhebung, wenn durch die Abschwächungsmaßnahmen die Bevölkerung in ihrer Bewegungsfreiheit erheblich beeinträchtigt und die öffentliche Ordnung gefährdet worden ist. Reichsanwalt Genosse Landsberg bekräftigte den Antrag und wies nach, daß die Abschwächung durch nichts begründet war. Vom traten sämtliche bürgerlichen Röhner, der Oberbürgermeister Schaeffer im trauten Beisein mit dem freisinnigen Volksparteier Kachbach entgegen; die Polizei habe ihre volle Schuldigkeit getan. Nachdem sich Genosse Haupt einen Ordinalaufgehoben hatte und Genossen Landsberg entgegen den Bestimmungen der Verordnungsgebung das Schlußwort abgelesen hatten, wurde unter großem Beifall die Anklage für erledigt erklärt und zur Tagesordnung übergegangen. Die Staatsanwaltschaft hatten ihre Schuldigkeit getan!

Die Nichtbeschäftigung

von Sozialdemokraten.

Der gemeinschaftliche Landtag von Sachsen-Koburg-Gotha hat einen Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt, welche das Ministerium wegen Nichtbeschäftigung

sozialdemokratischer Gemeindefunktionäre unter Anklage wegen Verlassungsbegehung stellen wollten.

Ein Wahlsieg.

Die Sozialdemokraten haben bei den Stadtverordnetenwahlen in Kassel zwei Sitze gewonnen.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

23. u. 24. Febr.	Nachm. 9 Uhr	Mittags 12 Uhr	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 8,6	+ 1,6	+ 0,8
Luftdruck bei 0 (mm.)	749,2	742,0	740,0
Luftdruck (mm.)	4,2	3,6	4,0
Luftfeuchtigkeit (pCt.)	70	71	82
Wind (0-12)	NO 1	S 2	SO 3
Wetter	bewölkt.	bewölkt.	trübe.

Wetterskizzen.

Wocher-Einfenster. In den nächsten Tagen sollen Ihre Einfenster vermerkt werden. Bei uns gehen täglich so viele Berichte aus der Provinz ein, daß unendlich ein jeder, und noch dazu sofort, Aufnahme finden kann. Dazu fehlt es schon an Raum. Was für die Leser von Interesse ist oder nicht, das zu prüfen, muß schon der Redaktion überlassen bleiben. Sie tut das nach ihren langjährigen Erfahrungen und bestem Ermessen, ohne irgend auf die Person des Einfensters zu sehen.

P. J. Beschwern Sie sich über den Kontroller bei der Redaktion der Dmmlingsgesellschaft.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Vergnügungen.

* Palmgarten. Nur noch bis 28. d. M. Konzert der vorzüglichen „Lubmilla“ mit ihrer aus Klanklein bestehenden Kapelle und der italienischen Gesangsgruppe „Monte Caffino“.

* Reitgarten. Fester Sonntag mit dem gegenwärtig vorzüglichsten Programm, unter anderem die großartige pikante Corbrette Maria Girardi, der großartige Dressurist Thero Lemler, Klebe und Alberts Bühneninfant und die übrigen Kräfte.

* Konzerthaus Fiera. Heute Sonntag, so wie täglich großes Doppelkonzert des Elite-Orchesters „Euterpa“ und der Tyroler Gesellschaft, Dir. Bauer.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. II. Kaufmann Bernhard Griebenberg, ev., Polen, und Erna Vogt, ref., Neudorfstraße 84 u. Gitterbodenarbeiter Robert Hubert, ev., Biberstraße 15, und Vertha Hoffmann, evang., hier. — Schlichter Gustav Scholz, evang., Johauerstraße 26, und Emma Lieber, ev., hier. — Kupferer Karl Elker, lath., Goethestraße 30, und Pauline Volant, lath., Goethestraße 61. — Stellmacher Paul Vient, ev., Klosterstraße 85/87, und Emma Krieger, ev., Schlegelwerber-Graben 23. — Schneider Max Humann, lath., Neudorfstraße 58, und Elisabeth Winkler, ev., Neudorfstraße 27. — Schriftföhrer Max Binner, ev., Wabtgasse Nr. 56, und Anna Schütz, lath., Neudorfstraße 38. — Kupferer Josef Haas, lath., Fährstraße 4, und Vertha Rebel, lath., Neudorfstraße 33. — Installateur Heinrich Kubrick, ev., Friedlichstraße 6, und Gertrud Sammel, lath., Friedlichstraße 25. — Maschinenarbeiter Paul Wiedemann, lath., Johauerstraße 40, und Vertha Samson, geb. Nipper, ev., Wabtgasse 19. — K. u. I. Oberleutnant Ernst Just, lath., Preußstraße, und Rosa Brösig, lath., Goethestraße 17/14. — Handlungs-Gehilfe Max Siegel, ev., Johauerstraße 22, und Julie Winkler, ev., Johauerstraße 24. — Dentist Franz Schmitt, ev., Teichstraße 12, und Olga Herina, ev., Neumarkt 33. — Geschäftsföhrer Max Hoffmann, ev., Endomaststraße 13, und Gertrud Weidert, ev., Garvestraße 11.

Chesiliebungen. II. Anwerksbesitzer Hermann Klar, evang., Hundel, Fr. Breslau, mit Pauline Schütz, evang., Auguststraße 188. — Privatier Johann Ercht, ref., Neue Leichenstr. 1a, mit Luise Wolf, evang., Baulstr. 12. — Eisenbahnschlosser Heinrich Kautog, ev., Hubenstr. 37, mit Anna Franke, ev., Gerbainstr. 92. — Streubender Josef Wojciechowski, lath., Sedanstraße 31, mit Emma Wente, ev., Sedanstraße 27. — Eisenbahn-Giltschaffner Paul Hoffmann, evang., Nachodstraße 23, mit Hedwig Gläber, ev., Trebnitzerstraße 30. — Bureauleiter Wilhelm Mann, evang., Schlegelwerber-Graben 12, mit Johanna Langner, evang., Schlegelwerber-Graben 26.

Stabsgraben 12. — Maschinenarbeiter Hermann Nollmann, lath., Teichstraße 58, mit Maria Schmitt, lath., Schlegelwerber-Graben 26.

Geburten. I. Klempner Karl Rodolph, lath., S. — Maschinenarbeiter Oswald Schwick, lath., S. — Arbeiter Max Kleinwächter, lath., S. — Banarbeiter Ernst Bahn, ev., S. — Kupferer August Dittels, lath., S. — Kupferer Rudolf Kreuzfeld, evang., S. — Zimmermann Karl Kottsch, ev., S. — Schlosser Max Woblfahrt, ev., S. — Reiterer Jankel Knisch, lath., S. — Gitterbodenarbeiter Heinrich Künich, ev., S. — Kesselschloßer Friedrich Schütz, ev., S. — Arbeiter Hermann Hadenberg, lath., S. — Maschinist Gustav Winkler, ev., S. — Sattler Max Erlich, lath., S. — Kupferer Johann Sobania, ev., S. — Eisenarbeiter Ernst Blauer, ev., S. — Kupferer Hermann Scholz, ev., S. — Schneider Paul Schreyer, lath., S. — Arbeiter Karl Trupel, ev., S. — Elektrikermeister Paul Jann, lath., S. — Räder-Herrmann Kiesel, ev., S. — Schmelzmeister Wilhelm Pottner, ev., S. — Arbeiter Richard Gaertel, ev., S. — Tapezierer Hans Anders, ev., S. — Former Paul Döhl, lath., S. — Tapezierer Georg Reich, ev., S. — Anstaltsobermeister Eduard Königberger, lath., S. — Kupferer Paul Tise, lath., S. — Schlossermeister Karl Trappe, ev., S. — Bauhilfsmeister Hermann Naabe, ev., S. — Bauhilfsmeister Karl Rina, lath., S. — Schmelz Franz Barne, lath., S. — Schneider Heinrich Schermer, lath., S. — Bildhauer Alfred Baumgart, evang., S. — Klempner Georg Seibel, evang., S. — Kesselschloßer Robert Künze, lath., S. — Handflächler Wilhelm Welsch, evang., S. — Tischler Paul Biehl, evang., S. — Schlosser Karl Gebula, lath., S. — Erprobungs-Vorsteher Konrad Schneider, evang., lath., S. — Schlosser Ernst Ruppelt, lath., S. — Kesselschloßer Valentin Rabowitz, lath., S. — Kupferer August Reiser, lath., S. — Klempnermeister Robert Nieder, lath., S. — Bäcker Julius Squarra, lath., S. — Former Maximilian Urban, lath., S. — Wägenbauer Karl Wilmann, evang., S. — Schiffer Gustav Böhm, evang., S.

Todesfälle. III. Stellmacherfrau Maria Janke, geb. Hentschel, 35 J. — Schneider Wilhelm Wüde, 74 J. — Elster, T. des Schlossers Ernst Ruffner, 1 J. — Schneider Franz Kubiat, 88 J. — Berw. Schiffer Karoline Sobel, geb. Gabel, 79 J. — Verchel. Stadtrat und Klempner Clara Koch, geb. Köcher, 67 J. — Gärtnere Wilhelm Wenzel, 55 J. — Emma, T. des Arbeiters Paul Schmiedemann, 8 J. — Verchel. Tischler und Klempnermeisterin Johanna Wirth, geb. Müller, 32 J. — Fuhrwerksbesitzer Carl Habelsch, 86 J.

II. Frieda, T. des Kupferers Ernst Kirsner, 3 J. — Wall, T. des Arbeiters Josef Morawe, 4 Mon. — Klempner Komrad Otto Gaffron, 27 J. — Kaufmannswitwe Julie Hermschläger, geb. Sachs, 86 J. — Schmelzmeisterwitwe Emil Dörmlich, geb. Stein, 84 J. — Gertrud, T. des Banarbeiters Georg Köppler, 3 Mon. — Osar, S. des Zimmermanns Max Krenkel, 4 J. — Kupferer Wilhelm Fichmann, 26 J. — Schlosserfrau Rosina Pöschner, geb. Wölfl, 31 J. — Wägenbauerswitwe Julie Bachmayer, geb. Wolf, 62 J. — Klempnermeister Josef Köllner, 76 J. — Klempnermeister Wilhelm Künze, 39 J. — Martha, T. des Arbeiters Paul Mühl, 3 J. — Kaufmannswitwe Rosina Lindner, geb. Knorr, 78 J. — Klempnermeister Josef Moritz Köllner, 74 J. — Linda, T. des Stellmachers Josef Kradowial, 1 Mon. — Erwin, S. des Kupferers Hermann Rabowitz, 1 Mon. — Schneiderin Jenny Scholz, 78 J. — Klempnermeister Carl Schmalz, 74 J. — Partikuliersfrau Ottilie Wenzel, geb. Wörmel, 62 J. — Wägenbauerswitwe Christiane Tilsner, geb. Buntz, 55 J. — Werner, S. des Arbeiters Josef Morawe, 4 Mon. — Elisabeth, Gendarmenswitwe Elfriede Kirmis, geb. Ludwig, 91 J. — Lucia, T. des Malers Alwin Hoffmann, 3 J. — Klempnermeisterin August Künze, 53 J. — Klempnerin Johanna Magdalena Siebel, 52 J. — Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Schotte, 27 J. — Fuhrwerksbesitzer Edmund Stiebler, 39 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Josef Klotz, 3 J.

Aus der Geschäftswelt.

Ein Gardinen-Verband zeigt die Einführung seines Verlaufs an. Es wurde beabsichtigt von Herrn Pauline Wörmel, Gräßlenerstraße 2, Ede Sonnenplatz, dem hiesigen hiesigen Mitarbeiter der Firma Benno Berlin. Durch reichliche Kenntnisse der Gardinenbranche, unterstützt durch ausreichende Mittel, bringt das Gardinen-Verbandhaus in größtem Sortiment alle nur erdenklichen Arten von Gardinen, Stores, Vorhängen, Banden, Tischläufern, Wandbehängen, Vorhänge usw. in billigen Preisen zum Verkauf.

Zu der heute Sonntag stattfindenden
Einweihungsfeier
meines neu übernommenen
Restaurants ladet freundlich ein
Luise Fiebig
Leithenstraße 68
(früher Riedel).

MAGGI Würste
Jedermanns Nutzen
420

Bankrottenlos
billig 418
genu
Teilzahlung
Möbel
Garderoben
und alle anderen Waren.
Anzahlung
besonders gering.
Pinkus Küber
Ottostraße 29, I.

Arbeitern u. Genossen
mird das 622
Fleisch- u. Wurstgeschäft
101 Max Kastner,
Anderstr. 12/14,
bestens empfohlen.
Buchhandlung Volkswacht.
Der gesunde und der
krante Mensch v. König.
70 Seite 4 0.15

L. Ende's Etablissement „Zeltgarten“
Schweidnitz.
Großer Jubel und Trubel!
Zu dem am Dienstag zur Fastnacht stattfindenden
Grossen Lumpen- und Vagabunden-Ball
ladet ergebenst ein
L. Ende.

Thalia-Theater.
Direction: Dr. Theodor Loewe.
Dresden, Sonntag, den 25. Februar 1906.
Nachmittags-Vorstellung.
Stein unter Steinen.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Regie: Herr Regisseur Bonn.

Personen:
Barnde, Steinmetzmeister Herr Stange
Marie, seine Tochter Frei. Mayer
Frau Dömyer, Wirtshausbesitzerin b. Barnde Fr. Wäber
Siegemann
Herr Dallinger
Herr Varna
Herr Helbrandt
Herr Wagner
Herr Hansen
Herr Ballauer
Herr Bernau
Herr Jahn
Herr Philipp
Herr Illmer
Herr Boh
Bildhauer, Steinmetzen, Arbeiter. Mehrere Frauen
und Kinder.

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Die Gegenwart.
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen drei Wochen,
zwischen den übrigen Akten je ein Tag.
Nach dem 2. Akte Pause.
Umlauf 3 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Bastelbinder.
Overtüre in einem Vorspiel und 2 Akten.
Musik von Franz Lehar.

52 52 52 52
Inventur-Ausverkauf
Um mit dem großen Lager zu räumen, habe ich
große Mengen in allen Abteilungen meines
Waren-Hauses
zu erstaunlich beispiellos billigen Preisen zum Verkauf
gestellt und offeriere, soweit der Vorrat reicht:
Knaben-Garderobe.
Komplette Anzüge
schon von 2 Mk. bis 9 Mk.
Herren-Anzüge und Paletots
von 9 Mk. bis 40 Mk.
Reinkleider von 2,50—8,00 Mk.
Eduard Freund,
52 Reuschestr. 52
Bitte auf Firma und Nummer zu achten.
52 52 52 52

Konfirmanten-Anzüge
in bekannt guter Ware und bester Ausführung in Samt, Cherie
und Kamurgen, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24 Mk. und höher.
Wilh. Schroll, Joh. Franz Lorenz,
Leipzigerstr. Nr. 29/31.
Nach-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Pfandleihe Münzstr. 2 C. Freund.
Anwarts brief.

Konfirmanten-Korsetts
bequem sitzend,
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Hulda Fischer,
Korsett-Spezial-Geschäft.
17 Kapferschmidstraße 17.
„Der wahre Jakob“
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Durch die Expedition und Postagentur zu beziehen.

Nach Mass

Sämtliche Neuheiten
in
Anzug- und Paletot-
Stoffen [611]

Frühjahr
und
Sommer

sind eingetroffen
und
empfehlen diese
geneigte Beachtung.

Mass-
Abteilung

der Fabrik-Niederlage für
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Neue Graupenstr. 5/6.

Konfirmanden-Anzüge, fertig und nach Mass von 6.50 bis 39 Mk.

Am 21. d. Mts. verschied nach langem, schwerem
Leiden meine innigstgeliebte Braut

Hedwig Koch

im Alter von 18 Jahren 8 Monaten. 620
Dies zeigt tiefbetrubt an

Oskar Mader.

Beerdigung: Dienstag, den 27. Februar, nach-
mittags 2 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Cosel.

Am 22. d. Mts., abends, verschied plötzlich
nach schwerem Unglücksfall unser wertiges Vereins-
mitglied 618

Johann Friemel.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Der Lotterie-Verein „Port Arthur“.

Trauerkleider

Trauer-Blusen stets Trauer-
Hüte vorrätig.

M. Centawer

Schmiedebrücke 7 u. 8. 355

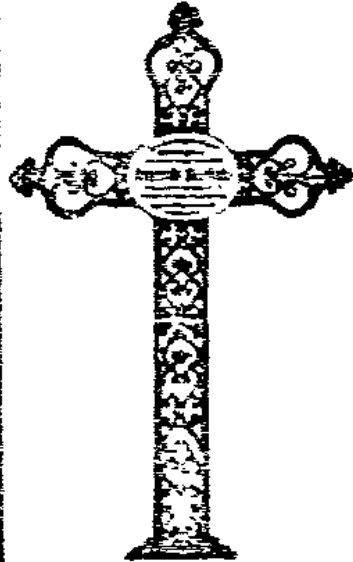
Pietät

Schubbrücke 58. Teleph. 1823.

Beerdigungsanstalt ersten Ranges.

Beerdigungen in allen Preislagen.
Metall- und Holzsäрге.
Leichentransporte
per Bahn und eigene Gespanne.

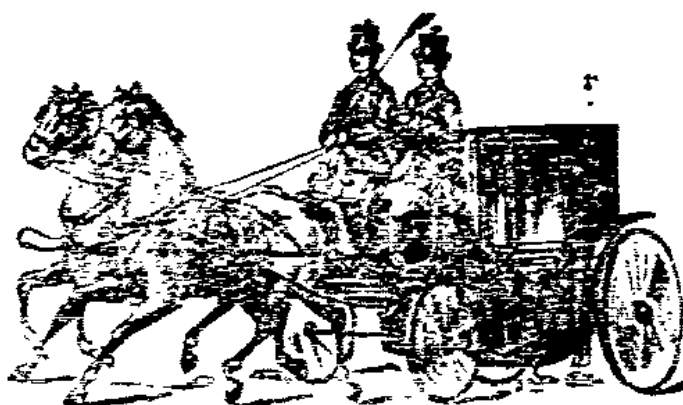
Wilhelm Schneider.



Fabrik billiger Grabdenkmäler.
Grabkreuze in Eisenholz m. jed. Anstr.
Grabkreuze in Eisen, echt vergolbt.
Baumstämmel m. Porzellan- u. Stein-
Porzellan-Bildern und -Rissen.
Porzellan-Grabschilder.
Sandsteinreliefs in jeder Ausführung
zu bekannt billigen Preisen.
Klosterstrasse 3
zweites Haus vom Stadtgraben
Fritz Ruh fr. Reinhold.
Preislisten gratis und franko.

Schulz & Liebich, Inhaber: Paul Liebich
Schubbrücke Nr. 8, zwischen Chlauerstr. u. Magdalenen-Kirche.
gegr. 1896. Spezial-Geschäft Teleph. 7863.
für Futterstoffe u. Schneider-Artikel, Weißstoffe
u. Jackettstoffe, Militär- u. Beamten-Abzeichen,
Militär-Schulterklappen.
En gros. 428 Es détail.

Elegantes Fuhrwerk



verleiht
zu jeder
Gelegenheit und
soliden Preisen
Spezialität:
Braut-
Coupés

C. Schmidt, Fischergasse No. 15, 605

Freie Religionsgemeinde, Gröner 14/16.
Erbauung: Sonntag, 25. Febr.,
vorm. 9/11 Uhr. Prediger E. Schür.
Dama: Der Gndrweck d. Welt.

Schweidgerfellen kann. sich
melb. Rosenstraße 2, Neu-nann. 607

Maschinen-Näherinnen
eingesichtet auf Knab.-Nä. 1-6,
auch solche d. f. einricht. wollen
b. hob. Wochen- oder Etüd.-Lohn
gef. Stebenbusenerstr. 10, III. 615

Zuarbeiterin

f. f. Damen-Kostüme melde sich
bei Fünke, Friedrichstr. 10. 608

Wohnungen

von 6 bis 18 Mk. monatlich,
Ungerstrasse 34 (Eckhaus). 640

Wichtig!

für Möbelkäufer.
Gute reelle in eiq. Werkf. an-
gef. Möbel, Tisch- u. Stuhl 55 bis
Vertiko 50, geschl. Treuw. 45,
geschl. Tisch- u. Buffet 120,
Schreibt. 48, Panzerfoto 80,
Tisch 28, Weis. m. Wirt. 30,
Tisch 10, Stuhl 3.50, Küchen-
Einrichtungen jeder Preisf.

J. Zwolanowski,
Tischlermeister, 595
Matthiasstrasse No. 116.

Standh. Tour.-Rad f. 40 Mk.
Augustastr. 128 bei Suchloch. 604

Junge Konfirmanden
bei Tag und Licht, sowie zur Bede-
f. 6, 7, 8 Mk. Sottkober,
Große Dreilindengasse 2. 618

J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Hirtstr. 17
empfiehlt sein großes
Lager von



Schuh- Waren

für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein tolles Lager in all. Größen
fortiertes Lager an gelber Ware.
Gewaltig- n. Indigen-Stiefel
für Arbeiter. Alles Handarbeit.
Breite led., aber außerst billig.

Künstl. Zähne

aus Plomben, Zahnziehen
schmerzlos, Reparaturen sofort
W. Dreger, Mattheastr. 4,
Dresden.

Mir kann Keiner



Aeltore, tüchtige Mechaniker

finden bei hohem Verdienst bauernde und angenehme Be-
schäftigung.

Offerten mit Angabe des Alters und Zeugnisabschriften
an Rehniger, Gebbert & Schall, Spezialfabrik elektro-
medizinischer Apparate, Erlangen, Bayern. 650



J. Schammel

Breslau VIII, Brüderstrasse 9,
fertig 1418

Englische Drehrollen,

patentamtlich geschützt.
Einzylinder gestattet.



Ed. Kühnel, Uhrmacher

„Schweizer Uhrenfabrikate“ detail
Breslau 3, Rauschstrasse 13.
Freiburger Regulatoren von 10 Mark an.
Taschen-Uhren, direkter Bezug
zu konkurrenzlosen Preisen.
Beste Werke — Langjährige Garantie —
Halbbare Uhrketten — Goldwaren.

Zur Fastnacht!

F. Punsch = Essenz à Liter 1,20 Mk.

H. alter Rum à „ 1,00 „

Zigarren in grosser Auswahl,
gut abgelagert! 569

Franz Gröschel,

Leuthenstrasse 60.

Konfirmanden- Prüfungs-Anzüge

in bester Ausführung von 10 Mk. an.

Schul-Anzüge

haltbar und praktisch, zu billigsten Preisen
empfehlen

Gebr. Taterka,

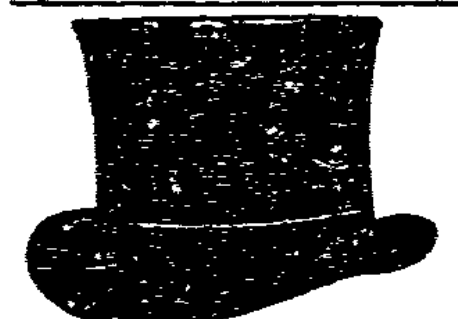
Spezial-Haus für
Herren- und Knaben-Garderoben,
Breslau, Ring 47. 617



Zur Konfirmation

empfehle
mein reichhaltiges Lager in:
Uhren, Ketten, Kolliers, Broschen,
Ohrringe, Ringe, Kreuzen etc.

Eugen Klopsch, Uhr-
macher
Sohrauerstraße 27. 606



Albert Barth

Gräbschenerstr. 12,
Adalbertstr. 2.

Billegte Springsquelle für
Hüte und Mützen,
Konfirmanden-Hüte.
Streich rest. 590

Vollständiger Ausverkauf

der aus der Firma

M. Liebrecht (Inh. Arthur Blumenthal'schen)

Konkursmasse

62 Ohlauerstrasse 62

nahe am Christophoriplatz

erworbenen und anderen Waren

bestehend in:

Garnierten und ungarnten 610

Damen- und Mädchen-Hüten

Bändern, Gazen, Stoffen, Schleiern, Auto-Mützen,
Fantasie-Federn, Blumen etc.

Grössere und kleinere Posten auch für Wiederverkäufer.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung. Freitag, den 23. Februar, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratliche: Dr. Nieberding, Freiherr von Stengel, Graf Posadowsky.

Das Handelsprovisorium mit den Vereinigten Staaten in dritter Lesung beraten.

Abg. Freiherr von Herrnhelm (natlb.) wies seinem Fraktionsgenossen Dr. Senker vor, seine gestrige Rede nicht genügend vorbereitet zu haben.

Abg. Dr. Senker (natlb.) wies seinem Fraktionsgenossen Freiherr von Herrnhelm vor, seinen gestrigen Antrag nicht genügend vorbereitet zu haben.

Abg. Gothein (freil. Va.): Herr Hehl will den Petroleumzoll differenzieren. Sein Antrag bezieht sich aber nur auf die in den Handelsverträgen gebundenen Positionen.

Staatssekretär Graf Posadowsky hält es für ungewiss, daß die erwähnten älteren Verträge noch zu Recht bestehen.

Abg. Graf Kanitz (Konst.): Die Frage nach dem Fortbestehen der älteren Verträge hat im wesentlichen nur akademische Bedeutung.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Allerdings hat sich in Washington die Auffassung der Weinbesitzung geändert und Amerika ist jetzt auf dem Standpunkt der Konventionen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

standen war das ganze Verfahren aus einem sehr klumpigen und falschen Verlaufsbericht. (Hört, hört! bei den Soz.) Sollte man den Bericht in den Papierkorb wandern lassen, wohin er gehörte, so hätte sich der preussische Staat eine Menge Arbeit, Kummer und Niederlagen erspart.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Ausdrücklich der Schwurgerichte ist die Einführung der Berufung. Redner empfiehlt die Konzentration auf Vereinfachung und Verbilligung des Wechselverfahrens und bittet, daß das Reichsjustizamt bald eine entsprechende Vorlage bringen möge.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Abg. Bernstein (Sozialdemokrat): Der Antrag Hehl legt die Hand an die wunde Stelle der Vereinigten Staaten. Er will die Diskretion usw. treffen.

Im Abgeordnetenhaus

wurde gestern das Kreis- und Provinzialabgabengesetz, das den Kreisen das Recht, neue Steuern zu erheben, zubilligt, dabei aber namentlich die Großgrundbesitzer möglichst vor neuen Steuern bewahrt, in dritter Lesung verabschiedet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Februar.

Was die Breslauer Gemeindegewerbetreibenden lesen.

Durch die in jüngster Zeit erfolgten Mahregulungen konnte der Gemeindegewerbetreibendenverband die bereits im November vorigen Jahres erfolgte Statistik erst jetzt bearbeiten und einreichen.

Table with 2 columns: Name of publication and number of copies. Includes 'Volkswacht', 'General-Anzeiger', 'Breslauer Morgen-Blatt', etc.

Table with 2 columns: Name of organization and number of members. Includes 'Sozialdemokratischer Verein', 'Friedenvereine', etc.

Jetzt, wo die Gemeindegewerbetreibenden den ersten Sturm glücklich überstanden, werden sie mit aller Kraft daran gehen, die vielen, vielen Säuglinge, die diese Statistik ausweist, heranzuziehen.

Den Achtstundentag einzuführen beabsichtigt die Verwaltung der städtischen Gasanstalt. Entsprechende Mittel sind im Etat vorgezogen.

Wegen Arbeitgeberbeleidigung hatte sich am Freitag der Steinmetz Olsowski vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten.

Stadt-Theater.
 Sonnabend:
 „Der Knecht Rupprecht.“
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Urieel Acosta.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Prophet.“
 Montag:
 „Der Knecht Rupprecht.“
 Sigmund Arnoldson:
 „Salm.“
 (Parten 5 u. 10.)

Lobe-Theater.
 Sonnabend:
 Zum 1 Male:
 „Der Weg zur Ehre.“
 Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
 „Die Sandkrieger.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Weg zur Ehre.“
 Montag:
 Die Brüder v. d. Aernherb.
Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
 Sonnabend:
 Grunde H. v. Vorstellung:
 „Die verunkelte Glocke.“

Thalia-Theater.
 Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Knecht Rupprecht.“
 Ueberverkauf Sonntag von 11-12 Uhr im Thalia-Theater.

Liedlich's Etablissement
 Telefon 1646.
 Letzter Sonntag:
 Die weltberühmte
Kaufmann-Truppe
 und das brillante
 Februar-Programm.
 Kassenöffnung 8 Uhr.
 Beginn des Konzerts 8 1/2 Uhr.
 Beginn d. Vorstellung 7 1/2 Uhr.
 Montag: Anfang 7 1/2 Uhr.
 Dienstag, den 27. Februar:
 Grosses Fastnachts-
 Masken-Fest.

Victoria-Theater
 (Simmentaler Garten).
 12 Attraktionen 12
 u. 12:
 Kurzes Musikspiel
Marguerite,
 die Löwenbrant.
 Anna und Sigmund
Linné.
 William und Thereso
Schuff.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Konz. an Wochentagen gratis.

Zeltgarten
 Dir.: H. Krolnik.
 Vollständiger
 Programmwechsel
 u. 21.
L'herres Lenka
 Schauspielerin und
 Singsängerin.
 Zum 1 Male in Breslau.
 Entree 30, Ref. 50 Pf.
 Sonntag
 Vorm. u. 11-12 Uhr:
 Künstler-Vorstellung.
 Entree frei.
 Dienstag, den 27. Febr.
 Fastnachts-
 Künstler-Ball.

Konzerthaus Flora.
 Dir. H. Krolnik.
Neue Kapelle.
 Entree frei!
 Sonntag Entree 10 Pf.
 Anfang 4 Uhr.
 Vormittag von 11-12 Uhr:
 Matinee.
 Entree frei!

Ritz-Bräuse
 ist überall zu haben.
 Ausschank
 auch im Gewerkschaftshaus.

Orchesterverein.
 Montag, den 26. Februar,
 abends 8 Uhr,
 im
Schießwertschule:
 Zweites
Volks-Konzert
 unter Leitung des Herrn
 Hermann Rehr.
 Orchester: 50 Musiker.

Programme als Eintritts-
 karten gratis, f. sämtliche Ein-
 tritte in Saale u. auf der Galerie
 à 20 Pfennige
 bei G. Schwartz & Müller, Ohlauer-
 strasse 38 und deren Filialen,
 Krüger & Oberbeck, Freibr.-Wil-
 helmstr. 8, Schmiedeburde 17/18,
 Nikolaitstr. 1, Leop. Birkholtz,
 Nikolaitstr. 65, Königspolitz 3b,
 Rosenthalerstr. 18, Scheitniger-
 strasse 19, Gustav Ad. Schleh,
 Schweidnitzerstr. 28, F. E. Priemer,
 Kupferstrasse 49, C. O.
 Stroekenbach, Neue Sandstr. 17,
 H. Filoge, Fürstenstr. 2, Verkehrs-
 büro Barasch, Ring 31/32, sowie
 an den Abkassisten. [504]

Palmengarten.
 Dir.: H. Krolnik.
2 Kapellen
 Entree frei.
 Sonntag: Entree 10 Pf.
 Anfang 8 Uhr.
 Vormittags 11-12 Uhr:
 Fröhlichen-Freikonzert.
 Entree frei.
 Voranzeige!
 Dienstag, den 27. Februar
 (zur Fastnacht):
Lumpen-Ball.

Neu! Kolossal- Neu!
 Rundgemälde am Frieberg
Gustav Adolfs Tod 516
 in der Schlacht bei Lützen.
 Grösste Sehenswürdigkeit Schleis.
Volksheim
 Anderssenstrasse 31, I.
 Sonntag, den 25. Februar 1906:

Vortrag 606
 des Herrn cand. cam. Fr. Gerhardt
 über: „Frühling
 im Lichte der Sage.“
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Eintritt frei!

Verein Frauenwohl Gruppe
 für Arbeiterinnenfürsorge.
 Sonntag, d. 25. Februar
 nachmittags 4 Uhr, [597]
 im **Volksheim,**
 Anderssenstr. 31,
 3. Rechtsbehörung f. Arbeiterinnen.
 Frau Marie Wegner:
 Wie komme ich zu meinem Recht?

Pfänder-Auktion
 im Monat März 1906
 Hch. Schütze, Panlstr. 26.
**Silberhochzeits-
 geschenke.** 463
Stammkuffen
 für Vereine und Gravierung.
Lampen
 mit nur besten Brennern.
 Ein Posten
 billiges Porzellan
 mit kleinen Fehlern.
 Carl Stahn, Inh.: Paul Gatter
 Klosterstrasse 9
 nahe der Feldstrasse.
 Bitte genau auf Firma Carl Stahn zu achten.

30 Mark
 im ganzen (nicht monatlich)
 kostet ein Kursus in
Buchführung
 Ein- und doppelt,
 Wechsellehre,
 Rechnen und
 Conto-Corrente mit
 Zinsen.
 Garantie für vorzüg. Unterricht.
 Anmeldungen täglich.
**Ring's
 Handels-Schule**
 Breslau I,
 Altbückerstrasse 10.

Bauland
 kauft 416
Biermann.

P
 Probierort
FULDE
S
N
E
R
 88
BRAUEREI M. FULDE
 SACRAU-BRESLAU.
 Niederlage:
 Michaelistr. 26. Tel. 807.
 Verkauf f. Gebind. u. Flaschen
 frei Haus. Bahnversand.

Damen-Masken zu verleihen
 bei E. Simon, Matthiasstr. 35,
 2. Etage, Vorderhaus. [484]

Gelegenheitskauf 517
 von wenig gebrauchten
Nähmaschinen
 zum Preise v. 15, 20-35 Mk.
 Großes Lager von neuen
 Maschinen zu außergewöhn-
 lich billigen Preisen.
 Sale Freund, Breitestr. 47b.

Zur Anfertigung v. Konfirmations-
 Trauer- u. Brautkleidern, Blusen
 und Röcken empfehle ich Elise
 Simon, Matthiasstr. 35, II. 25. [409]

Empfehle zu den billigsten
Knäueln:
 Pünktlicher, tagl. zweima-
 lisch geräuchert, f. Salz, Säu-
 linge, Syroten, sowie sämt-
 liche Waren. Jeden Sonntag
 frisches Gerstlitz. [600]

Wilhelm Aberle
 Matthiasstrasse 155.
Littaner Nähmaschinen
 33 Filialen
 Breslau, Klosterstrasse Nr. 10.
 Vorteilhafte Bezugsquelle.
 5 Jahre Garantie.
 Spezialität: Schneidnäher,
 vor- u. rückwärts nähend, auch
ohne Anzahlung.
Woche nur 1 Mark.
 Bei Barzahlung höchsten Rabatt.
 Reparaturen fachgemäß u. billig.
 Alte Maschinen nehme in Zahlung.
 Für Nachweis zahle Provision.
 Postkarte genügt. 516

Louis Freudenthal
 Breslau, Ohlauerstrasse 80.
 Aparteste
 Korsett-
 Neuheiten
 außergewöhnlich billig.
 Unzerbrechbar 520
Spiral-Korsetts
 von Mk. 1.50 an.

Sehr oberfl.
Steinkohlen
 sowie Bräun und Koks
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolf Lautber,
 Büttnerstrasse 12. 444

Adolf Reimelt
 Hutmachermelster,
 Matthiasplatz Nr. 2,
 empfiehlt 34
 sein großes Lager von
 modernen Filz- und
 Seidenhüten.

30 Mark
 im ganzen (nicht monatlich)
 kostet ein Kursus in
Buchführung
 Ein- und doppelt,
 Wechsellehre,
 Rechnen und
 Conto-Corrente mit
 Zinsen.
 Garantie für vorzüg. Unterricht.
 Anmeldungen täglich.
**Ring's
 Handels-Schule**
 Breslau I,
 Altbückerstrasse 10.

Sparen Sie
 nur durch billigen Einkauf. An-
 züge, gute Stoffe, 9 1/2 Mk. Nach
 Mass elegant, modern 17 1/2 Mk.
 Konfirmanten 8 1/2 Mk. Hosen
 2 1/2 Mk. 601
Anzugfabrik Wallstr. 17, I.

Möbel
 Schränke, Betten, Diwan,
Kinderwagen.
Konfektion
 für Herren und Damen
 zu billigen Preisen.
 Kleinste Anzahlung.
 Bequemste Abzahlung.
M. Gray Nachf.
 nur Albrechtsstr. 39, I.
 Eingang Altbückerstr.

Robert Schuppe
 Hutmachermelster, Nikolaitstr. 34
 Rab. Schuppe
 empfiehlt sein 580
 gut assortiertes Lager in
 eleganten, sauber gearbeiteten
Herren- u. Knaben-Hüten
 zu billigsten, festen Preisen.
 Bitte genau auf Firma zu achten!



Arbeiter-Gesangverein „Tross“, Hertschdorf.
 Sonntag, den 25. Februar 1906:
Grosse
Karnevals - Gesangs - Aufführung
 mit nachfolgendem **BALL**
 im Gasthof „In den Gartentinnen“, Gersdorf.
 Sehr gewähltes Programm. 522
 Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.** 608

Zu dem am Sonntag, den 25. Februar 1906
 stattfindenden 608
Bock- u. Abschieds-Fest
 erlaubt sich ergebenst einuladen.
 Hochachtungsvoll
Carl Fischer
 Restaurateur
 Märkische Straße Nr. 80.

Konsumverein für Striegau u. Umgegend
 E. G. m. b. H.
 Sonntag, den 25. Februar er., nachmittags 3 Uhr:
**Ausserordentliche
 General-Versammlung**
 im Gasthof zur „Hirsche“ (Graben).
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht. 481
 2. Beschlussfassung über Errichtung einer Filiale in Königszell.
 3. Veränderung der Anstellungsverträge des Vorstandes.
 4. Veränderung der §§ 4, 18, 44 Abs. 3, 52 Abs. 2 des Statuts.
 5. Verschiedenes.
 Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet.
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins f. Striegau u. Umgegend, E. G. m. b. H.
 P. Köhler, Vorsitzender.

Märzengold
 in Flaschen und Gebinden
Hopf & Görke
 Tel. 232, Bräuhaus-Breslau. Tel. 1921.

Bockbier
 hell und dunkel
 empfohlen in Gebinden und Flaschen
Krotoschiner Brauereien
 Hepner, Katzenellenbogen & Co.
 Niederlage:
 Neue Antonienstrasse 16/18
 Telephon 418. 508

Von heute ab befindet sich unser Geschäftstotal
 Albrechtsstrasse 37, neben d. Schief. Bauverrein.
E. Astel & Co. (Inh. Franz Reschke). 564
 Tee, Kakao- u. Schokoladenhandlung.

**Konfirmations-
 Anzüge**
 in Kammergarn, Satin, Cheviot etc., in schwarz
 oder blau, in bekannt bester Ausführung
 von Mk. 10,50 bis Mk. 40,—
S. Guttentag,
 Etablissement eleganter Garderobe
 für Herren, junge Herren und Knaben,
Altbückerstrasse 5, I. Etage,
 Ecke Ohlauerstrasse. 485

Schwarze und weisse Stoffe

echt in Farbe

verbürgt solid im Tragen
in unerreichter Auswahl

aussergewöhnlich billigen Preisen.

D. Süßmann,

Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstr.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Quilts, Züchen, Gardinen, Wachleinwand
auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, wascheit,
dünne Blouzen, Flanelle, Barhente etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkeli, Friedrich-Wilh. Str. 51.

Auf Kredit.

Möbel

Betten, Sofas

Kinderwagen

Nähmaschinen.



S. Osswald, Schuhbrücke 7A
in der Magdeburgerstrasse.

Anzüge
Paletots
Damen-
Konfektion
Konfirmanden-
Sachen.

Bequeme Teilzahlung.
Kleine Anzahlung.

Auf Kredit.



Schnellsohlerei

Breitestr. 45, Ecke Münzstr.

Auderssenkrasse 11,

Friedrich-Wilhelmstrasse 11

Trotz teurer Lederpreise ist es mit möglich,
durch Zuhilfenahme modernster Maschinen

Herrensohlen 1.50 Mt.

Damensohlen 1.00 Mt.

zu liefern.

Widbekannt nur bestes Kernleder.

Nur kurze Zeit!

Das erworbene

Nur kurze Zeit!

Konkurswarenlager

der Firma **S. Rosenthal** vorm. **J. Cohn** und andere Waren werden zu
spottbilligen Preisen ausverkauft

**Anzüge, Paletots, Hosen, Joppen, 1 gr. Posten Stoffe,
Kinderanzüge, Konfirmandenanzüge etc.**

Schmiedebrücke 9, erstes Viertel vom Ringe.

Die Herren Wiederverkäufer und Schneidermeister abends 7-9 Uhr.
Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.

Carl Moh, Schuhmachermstr.

Friedrich-Wilhelmstrasse 24,

neben dem früheren Pferdabahn-Depot

empfiehlt sehr

Lager fertiger Schuhwaren.

Spezialität:

Arbeitsstiefel.



Konfirmandenschuhe, grosse Auswahl.

Achtung!!

Billigste und beste Bezugsquelle

Weine, Spirituosen und
Kolonialwaren

Heinrich Hannach,

Destillation und Weinhandlung
Rosenstrasse No. 4, Ecke Enderstrasse.

Priesnitz-Bad

Kur-, Bade- und Wasserheil-Anstalt, Neue Gasse 14,

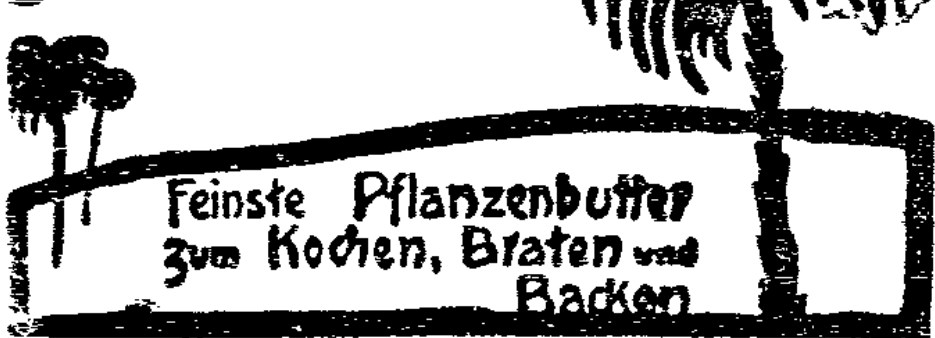
Dampfbäder, Bädungen, Massage. Telephone 7244.

Wannen- und Kur-, sowie sämtliche Zusatzbäder.

Kohlensäure Bäder nach neuestem System.

Sonstige mache ich auf die Frühjahrskuren aufmerksam.
Grüntenberg, Halbbäder, Abreibungen, Krämpfe, Güsse,
Schmerz von früh 7 bis abends 9 Uhr, Sonntag bis 2 Uhr.
Konsultation für sämtliche hiesige Krankenkassen werden angenommen.

PALMIN



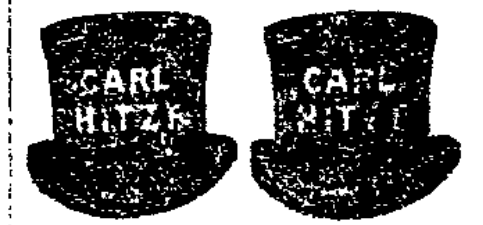
Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen

Röst-Kaffees

aromatisch, kräftig, hochfein,
Bfd. 30 Bf., 100, 120, 140, 160 Bf.,
fein weißer Paris Bfd. 17 Bf.,
Raff. u. Min. Tee Bfd. 150 an
Kakaopulver, rein, Bfd. 100 Bf.
Zürf. Pflanzen - 17 -
Zürf. Pflanzenmehl - 25 -
Zafel-Wortsch - 20 -
Süßholzwurzel - 40 -
Süßholzwurzel - 15 -
Süßholzwurzel - 25 -
Weizenmehl Bfd. 13 Bf. 15 -
Weizenmehl Bfd. 13 -
Weine und Bigaretten
in größter Auswahl.
Th. Glersdorf,
Bismarckstr. 21, Enderstr. 9
Wattstr. 185 u. 185.
Südstr. 88, Weinstr. 88

Du liebe Hausfrau, liebe Braut
musst bedenken, dass
Bettfedern kaufen Ver-
trauenssache ist; desh.
Du die Pflicht, Dich an recht-
Geschäfte zu wenden. Zu diesen
gehört unstreitig das
Bettfedern-Spezialhaus
Immerglück

Breslau, Reuschestr. 16/17
und führt jeder Versuch zu
dauernder Kundschaft.
Preisliste gratis und franko.



Hitze

Schmiedebrücke 63,
Albrechtsstrasse 4

offert für
2,80
Güte in allen Formen und
Farben, unübertroffen in
Qualität.
Chapeau-Claques
tabellos für 242)
6,00

Amerika
Passagierbeförderung.
Boote Billigste
Dampfer
G. Schyza,
stadtl. Kommissar
Schiffsexpedient,
1 rue Appellans, Antwerpen.

Hemden, Blusen, Monteur-
Jacken, Hosen, Güte,
Zuschneider, Hand-
schuhe, Socken, Strümpfe,
Schürzen, Kullerröcke,
Krawatten, Brauen, Stutzen,
Chemiseletts, Kostenträger,
Sweaters, gestrichelte Herren- u.
Frauen Westen u. Maßarbeiten

alles zu zeitgemäß billigen
Preisen.
Bernard Dollinger.
I. Geschäft: Markt 88,
Gute Schützenwiese.
II. Geschäft: S. Kreuzstr. 80,
grabenüber Holzmigestr.
Bitte auf Firma und Haus-
nummer zu achten.
Spezialität: Damen- und
Herrenschneidereiartikel,
sowie Strick- u. Wollwaren.

Konfirmanden-
Korsetts
von 50 Pfg. an empfiehlt
das bekannt billigste
Korsetthaus
D. Vertun
Reuschestr. 56.
Für Wiederverkäufer be-
sonders billige Preise.

Arbeiter - Frauen!
bezieht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
„Volkswacht“!

Arbeiter

Wäsche, Bett- und Hauswäsche, sowie Kinderwäsche, feine Blätterwäsche und Gardinen, wird nur noch mit der neuen chemischen „Achinin-Seife“ aus der Chemischen Fabrik
Grabschen bei Breslau gewaschen.

Arbeiterfrauen

fordert überall die lauerstehende und wie Rosenblende wirkende, Wäsche schonende, chemische „Achinin-Seife“, das Pfund für 24 Pfg. und legt euch nichts anderes auf-
zuwagen, weil der Seifenverkäufer mehr daran verdient, wie an „Achinin-Seife“.
Wo „Achinin-Seife“ nicht erhältlich, wird sie überall hin 12½ Pfund für M. 3.- und 25 Pfund für M. 6.- Nettogewicht, Emaille-Eimer gratis, und gegen
vorherige Einzahlung des Betrags franco geliefert. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Der Handelant hat Freitag und nächsten Mi. kann sich durch den Verkauf von „Achinin-Seife“ an Großkonsumenten und Händler ein hohes Einkommen ver-
schaffen, denn die chemische „Achinin-Schmierseife“ ist überall und die ganze Jahreszeit hindurch ein täglicher großer Bedarfsartikel.

Gebrauchsanweisung.

In einem Eimer heißen Wassers werden 2 Pfund „Achinin-Seife“ aufgelöst. Diese Seifenlösung verteilt man auf 8 Eimer rohen, kalten Brunnen-, Zeich- oder
Leinungswasser und darin wird die Wäsche eingeweicht. Besonders schmutzige Stellen, mit Schweiß-, Fett-, Blutflecken u. s. w. werden mit ungelöster „Achinin-Seife“
überstrichen, dann wird am anderen Tage kräftig durchgewaschen.

Mit „Achinin-Seife“ gewaschene Wäsche wird nicht kratzig und matschig riechen und keine sog. Seifenläufe bekommen. Die Löcher in die Wäsche fressen, wie das
durch gewisse andere Seifen geschieht, die aus Kochsalzborax und Kartoffelmehl hergestellt sind. Dagegen wird die mit „Achinin-Seife“ gewaschene Wäsche dauernd
einen erfrischenden Geruch haben, klar und weiß werden. „Achinin-Seife“ wirkt desinfizierend auf die Wäschestücke und schützt gewissermaßen vor ansteckenden Krankheiten.

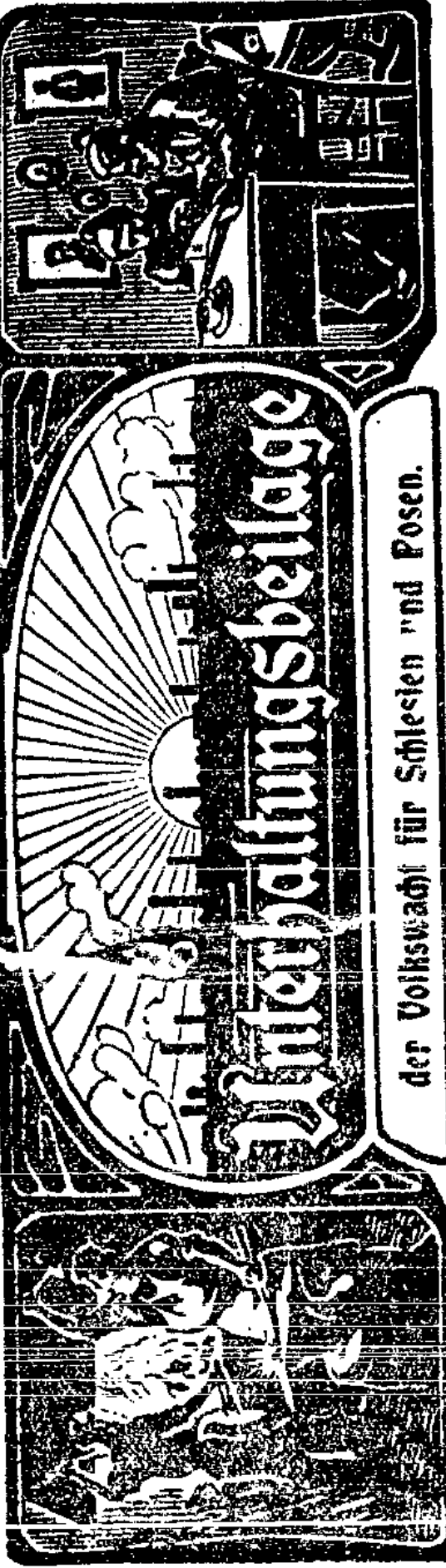
Bei Anwendung von „Achinin-Seife“ sind weisse Wäschehilfsmittel, wie Chlor, Bleichloda, Seifenpulver, Oranienburger- und Salznatrium überflüssig.

Beachtet wird noch vor solchen Wäschehilfsmitteln, welche mit der Behauptung empfohlen werden, daß sie „blendend“ weisse und „schneeweiße“ Wäsche machen, schon
wenn man die Wäsche damit in Berührung bringt, „ohne sie zu waschen“.

Die chemische „Achinin-Seife“ enthält kein Kaliumpermanganat-Beigewech und kein Kartoffelmehl, womit die Wäsche verbleicht wird, denn das Kaliumpermanganat bleibt
an der Wäsche haften und es entstehen daraus die bekannten braunen Flecke, die sog. Seifenläufe, welche die Wäsche bei längerem Liegen durchfressen.

„Achinin-Seife“ wirkt wie Rosenblende, diese macht die Wäsche klar und weiß. „Schneeweiße und blendend weiße Wäsche“ erzielt man nur durch Gewalt-
mittel wie Chlor u. s. w.

Arbeiterfrauen, die erst einmal „Achinin-Seife“ für ihre Wäsche probiert haben, werden solche immer wieder kaufen.



110. 8. | Breslau, den 25. Februar. 1906.

Arbeiter Heimkehr. von Josef Bartelani. In Staub und Staub und giftigem Rauch... Die Sorge um zur Seite fähigst.

110. 8. | Breslau, den 25. Februar. 1906.

Arbeiter Heimkehr. von Josef Bartelani. In Staub und Staub und giftigem Rauch... Die Sorge um zur Seite fähigst.

Arbeiter Heimkehr. von Josef Bartelani. In Staub und Staub und giftigem Rauch... Die Sorge um zur Seite fähigst.

Das gebrochene Verhältnis. Was ist die Ursache... Wenn ein Mann... Wenn ein Mann... Wenn ein Mann...

Sancta Justitia. Den Anstöße Fronce (Paris). Ich kamte einen jenen... Er hat mich... Er hat mich...

Sancta Justitia. Den Anstöße Fronce (Paris). Ich kamte einen jenen... Er hat mich... Er hat mich...

